

Februar 2014

KURSWECHSEL FÜR EIN  
**GUTES LEBEN**



**Aktuell**

Wenn Arbeit  
krank macht

SEITE 8

**Leben**

Freikarten  
für Mitglieder

SEITE 22

**Chancen**

Gute Aussichten für  
Industriemeister

SEITE 26

**Bezirk**

SEITE 28

# metallzeitung

Mitgliederzeitung der IG Metall | Jahrgang 66 | D 4713



**WIE MARODE  
VERKEHRSWEGE  
DIE WIRTSCHAFT  
GEFÄHRDEN**

## Aktuell

**Gute Bilanz.** Die IG Metall hat 2013 wieder mehr Mitglieder gewonnen: Junge, Angestellte, Leiharbeiter – in allen Berufsgruppen. Gute Voraussetzungen für dieses Jahr, in dem einiges ansteht. Zum Beispiel Betriebsratswahlen. Mehr Demokratie im Betrieb ist eines der Themen 2014. Und neue Lösungen für Probleme, die die Menschen auf der Arbeit beschäftigen. **Auf den Seiten 6 und 7 »**

## Vor Ort

**Anzeigenkampagne.** Die IG Metall will mehr darüber wissen, wo jungen Beschäftigten der Schuh drückt. In Anzeigen und Kinospots stellt sie Fragen. Das Ziel: gemeinsam mit den Beschäftigten Antworten zu finden. metallzeitung hat vier Metallerinnen und Metaller gefragt, was sie bewegt. **Auf den Seiten 10 und 11 »**

## Titelthema

### Mehr als ein Schlagloch

Die gute Nachricht zuerst: Deutschland besitzt ein gut ausgebautes Verkehrsnetz. Die schlechte Nachricht: Es ist marode. Seit Jahrzehnten fährt Deutschland seine Infrastruktur auf Verschleiß. Baustellen und gesperrte Brücken kosten nicht nur Zeit und Nerven. Sie verteuern auch Transporte für Unternehmen. Wenn die Politik nicht schnell handelt, sind auch Jobs in Gefahr. **Auf den Seiten 18 bis 21 »**



Foto: Stephen Petrat

## Leben

**Auf Achse.** Viele Beschäftigte müssen Dienstreisen machen. Arbeitgeber unterstellen gerne, dass die Reisezeit nicht für dienstliche Aufgaben genutzt wird. Die Realität sieht anders aus: Viele Beschäftigte arbeiten während der An- und Abreise. Muss die Reisezeit also bezahlt werden? Antworten im Guten Rat. **Auf den Seiten 24 und 25 »**

Redaktionsschluss dieser Ausgabe: 20. Januar 2014

## Impressum

**Herausgeber:** Detlef Wetzl, Jörg Hofmann, Jürgen Kerner  
**Beauftragter der Herausgeber:** Jan Engelhardt

**Anschrift:** Redaktion metallzeitung  
Wilhelm-Leuschner-Straße 79,  
60329 Frankfurt am Main

**Redaktionsleiterin:** Susanne Rohmund  
(verantwortl. i. S. d. P.)  
**Chefredakteurin:** Susanne Rohmund

**Chefin vom Dienst:** Fabienne Melzer

**Redaktion:** Jan Chaberny, Dirk Erb, Sylvia Koppelberg, Antonela Pelivan  
**Gestaltung:** Gudrun Wichelhaus-Decher  
**Bildredaktion:** Michael Schinke  
**Sekretariat:** Beate Albrecht, Marion Brunsfeld

► [igmetall.de/metallzeitung](http://igmetall.de/metallzeitung)

**Vertrieb:** Thomas Köhler  
Telefon: 069 66 93-22 24  
Fax: 069 66 93-25 38  
E-Mail: [vertrieb@igmetall.de](mailto:vertrieb@igmetall.de)

**Anzeigen:** Petra Wedel  
Zweiplus Medienagentur,  
Pallaswiesenstraße 109,  
64293 Darmstadt

**Druck und Versand:** apm AG, Darmstadt

**Leser-Telefon:**  
0800 446 38 25  
Montag bis Freitag:  
9 bis 16 Uhr (gebührenfrei)  
Fax: 069 66 93-20 02  
E-Mail: [metallzeitung@igmetall.de](mailto:metallzeitung@igmetall.de)

**Leser-Briefe:**  
Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe zu kürzen, um möglichst viele Mitglieder zu Wort kommen zu lassen. Es ist leider nicht möglich, alle Zuschriften abzurufen.

metallzeitung erscheint monatlich. Für Mitglieder der IG Metall ist der Bezug im Beitrag enthalten. Das Papier, auf dem die metallzeitung gedruckt wird, besteht zu 70 Prozent aus Altpapier und zu 30 Prozent aus FSC- und PEFC-zertifiziertem Holz, das aus nachhaltiger Waldbewirtschaftung in Süddeutschland und in der Schweiz stammt.



**Unser Angebot für sehbehinderte und blinde Mitglieder:**  
metallzeitung gibt es auch als Word- oder als PDF-Datei. Bestellung an: [metallzeitung@igmetall.de](mailto:metallzeitung@igmetall.de).

Titelfoto: Thomas Frey/Imagebroker/Frontline

## Wir übertreiben alles

metallzeitung 1/2014,  
Interview zu Koalitionsvertrag

»Die EU-Kommissare haben schon recht, dass diese Windradheuchelei enden muss. Selbst wenn es Arbeitsplätze kostet, ist der Anstieg der Strompreise nur auf Kosten der Bürger nicht länger hinzunehmen. Deutschland übertreibt gern alles. Wir haben jetzt genug Windräder, die unzuverlässig Strom produzieren. Selbst wenn Deutschland kollektiv Selbstmord begeht, wird die Welt nur um zwei Prozent weniger CO<sub>2</sub> pro Jahr belastet.«

**Stefan S., Stuttgart**

»Mit Erstaunen muss ich realisieren, dass meine Gewerkschaft mithilft, die neue Koalition und ihr Regierungsprogramm schönzureden. Rente mit 67 und Absenkung des Rentenniveaus sind immer noch aktuell. Und damit natürlich die Altersarmut, die Millionen von Menschen treffen wird. Der Mindestlohn tritt erst 2017 voll in Kraft; die 8,50 Euro sind dann effektiv weniger als 8 Euro wert. Es ist eine Schande für Europas größte Volkswirtschaft, die dann – an der Wirtschaftsleistung gemessen – den niedrigsten Mindestlohn in Europa hat. Dass die SPD eine gerechte Steuerpolitik, sprich Umverteilung von oben nach unten, völlig fallengelassen hat, wird im Interview nicht erwähnt. Genauso wenig wie die Weiterführung der Austeritätspolitik, die die Länder Südeuropas knebelt.«

**Friedrich Albers, Vertrauensmann im Volkswagenwerk Emden**

»Aussagen von Gewerkschaften bewirken immer größeres Aufsehen und machen Eindruck in der Gesellschaft und der Politik. Berichte über die skrupellose Ausweitung von Leiharbeit und einer Entlohnung unter dem Existenzminimum zeigen, dass ein Weiter-so nicht geht. Es ist

nötig, weltweit für gerechte Arbeits- und Lebensbedingungen zu kämpfen. Wir müssen auf Zustände wie in Bangladesch immer wieder aufmerksam machen, Konzerne und Investoren an den Pranger stellen und den Menschen dort unsere Unterstützung anbieten.«

**Markus Brinkmann, Osnabrück**

## Kernenergie gefährlich

metallzeitung 1/2014,  
Leserbrief zu Energie

»Offensichtlich ist dem Kollegen Krisch nicht genau bekannt, was genau auf der Sonne passiert. Die Kernfusion setzt Hunderte Male mehr Energie frei als die Kernspaltung. Wenn ein Fusionsreaktor hochgeht, ist das eine vielfach höhere Katastrophe als der Super-GAU eines konventionellen Kernkraftwerks. Außerdem ist die Kernfusion derart teuer, dass damit der Strom unbezahlbar wird. Kernenergie ist ein Auslaufmodell, gefährlich und der Brennstoff auch nur begrenzt verfügbar.«

**Olaf Perau, Uelzen**

## Viele Hindernisse

metallzeitung 12/2013,  
Porträt ehrenamtliche Richter

»Ich bin seit vielen Jahren ehrenamtlich tätig. Alle Arbeitgeber, bei denen ich gearbeitet habe, haben negative Bemerkungen gemacht. Ich bin schon lange im Vorstand der Handwerkskammer. Mein früherer Arbeitgeber versuchte alles, um mich daran zu hindern. Er wollte mir auch verbieten, das Amt des ehrenamtlichen Arbeitsrichters auszuüben. Erst nachdem der Vorsitzende Richter ihn auf die Gesetzeslage verwies, ließ er mich gehen. Viele Kolleginnen und Kollegen nehmen sich für ihre Ehrenämter Urlaub, damit sie diese Probleme nicht haben.«

**Wehwalt Masson, Mönchengladbach**

# Kaputte Brücken zerstören Zukunft

**POLITIK** »Die deutsche Infrastruktur ist marode. Die Zeche dafür zahlt die nächste Generation«, sagt der Erste Vorsitzende der IG Metall Detlef Wetzel.

Im Siegerland, die Region, woher ich komme, gibt es die Firma SMS Siemag. Eine Firma, die große, schwere Walzwerke herstellt. Die Teile werden fast alle ins Ausland verkauft. Sie müssen fast alle verschifft und deshalb vom Siegerland zu einem Hafen transportiert werden.

So weit – so gut und auch normal für den Industriestandort Deutschland. Nicht normal finde ich, dass es mittlerweile keine Selbstverständlichkeit mehr ist, mit den Schwertransporten überhaupt noch Wege zu einem Hafen zu finden. Dann beginnt ein absurdes Spiel mit Hunderten von zusätzlichen Kilometern und Stunden, um eine funktionstüchtige Brücke für den Schwertransporter zu finden. Die Titelgeschichte beschreibt dies am Beispiel der SMS Siemag ausführlich. Ich kenne die SMS sehr gut. Ich habe dort gelernt und bin heute dort Aufsichtsratsmitglied.

Die deutsche Infrastruktur ist marode. Das behindert die Wirtschaft. Am Ende gefährdet dies Arbeitsplätze und auch unsere Wettbewerbsfähigkeit.

**Grundlage entzogen.** Unter einer maroden Infrastruktur verstehe ich übrigens nicht nur kaputte Straßen und Brücken, dazu gehören auch fehlende Glasfaserkabel, halb verfallene Schulen und überfüllte Universitäten. Allein für kommunale Straßen liegt der Investitionsbedarf bis 2020 bei fast 162 Milliarden Euro. Unglaublich.



Foto: Frank Rumpenhorst

**Detlef Wetzel, Erster Vorsitzender der IG Metall**

Wir müssen uns fragen: Wollen wir künftigen Generationen ein solches Desaster hinterlassen? Ich finde nein. Ganz ehrlich: Noch schlimmer als Schulden ist eine verrottete Infrastruktur. Denn wenn wir künftigen Generationen eine verkorkte Infrastruktur hinterlassen, entziehen wir ihnen die Grundlagen, um im globalen Wettbewerb bestehen zu können.

**Mehr investieren.** Die gesamtwirtschaftliche Investitionsquote sinkt seit 40 Jahren. In den 1970er-Jahren lag sie noch bei 23 Prozent. Heute liegt sie bei 17. Ich fordere deshalb nicht nur mehr Investitionen für kaputte Brücken und Schienen durch den Staat. Ich fordere auch die Unternehmen auf, mehr zu investieren. Denn trotz steigender Kapitaleinkünfte und Rekordgewinnen fällt die Investitionsquote auch hier seit Jahrzehnten. Wenn wir über Generationengerechtigkeit reden, sollten wir auch über die Infrastruktur reden. ■

## ? FRAGE UND ANTWORT

**Ihr Artikel »Kampf gegen Apartheid« in der Januar-Ausgabe ist sehr informativ. Allerdings ist es mir ein Rätsel, weshalb man dunkelhäutige Menschen nicht als »schwarz« bezeichnet, sondern krampfhaft als »nicht weiß« beschreibt.**  
G. Rumpeltn, per E-Mail

**Antwort der Redaktion:**  
In unserem Bericht über die Unterdrückung von Beschäftigten und ihren Gewerkschaften während der Apartheid in Südafrika haben wir von der nicht weißen Bevölkerung gesprochen. Denn Rassen-, Notstands- und Sicherheitsgesetze diskriminierten außer der großen Gruppe der schwarzen Bevölkerung auch alle nicht weißen Menschen im Südafrika während der Apartheid. Dazu gehörte unter anderem die Bevölkerungsgruppe der Asiaten. ■



Foto: Volkswagen Aktiengesellschaft

**VW erkannte in Südafrika 1977 nicht weiße Gewerkschaften an.**

### Keine schlechte Idee

**metallzeitung 1/2014, Leserbrief zu Frauenquote**

»Dass die Berufe in Kindergarten, Grundschule, Kranken- und Altenpflege von Frauen dominiert werden, liegt nicht daran, dass sie »leicht« sind, sondern daran, dass sie zu den schlecht bezahltesten gehören und darum bereitwillig Frauen überlassen wurden. Seit in immer mehr Arbeitsbereichen die Löhne schlechter werden, drängen vermehrt Männer in diese Berufe. Frauen hätten bestimmt kein Problem mit einer Männerquote etwa in der Altenpflege. Aber bei gut bezahlten Stellen überlässt man Frauen nicht so bereitwillig das Feld. Darum ist eine Frauenquote keine schlechte Idee.«

**Andrea Denzel, Wuppertal**

### Danke für Eure Hilfe

»Ich möchte mich bei der Redaktion bedanken. Mit Eurer Hilfe erstattete mir das Finanzamt 300 Euro. Hintergrund war ein Bericht der metallzeitung 3/2012, an den ich mich erinnerte. Dort stritt ein Rentner um die Anerkennung des Gewerkschaftsbeitrags als Werbungskosten. Auch mir ging es so und ich legte Einspruch ein. In der Begründung nahm ich Bezug auf die von Euch erwähnte Verfügung der Oberfinanzdirektion Frankfurt am Main. Mit Erfolg. Die metallzeitung bleibt weiterhin eine kurzweilige Lektüre – auch für Rentner.«

**Lothar Wenk, Neuenhagen**

Hinweis: Es handelt sich um eine Verfügung vom 18. September 2002 (S 2212 A-2-St II 27) der Oberfinanzdirektion Frankfurt.

## GEWONNEN HABEN

### Verlosung Januar-Ausgabe

Je ein Buch »Mehr Gerechtigkeit wagen« mit Widmung von Detlef Wetzel geht an: Michael Bittner, Schalksmühle, Nora Gümpel, Bünde, Steffen Kutscher, Bönnigheim, Vera Müller, Bad Schussenried, Ulrike Siedler, Aalen.

## BILD DES MONATS

### Schnelle Teilchen

Nein, nein, das ist, auch wenn es auf den ersten Blick so aussieht, keine Aufnahme aus einer Turbinenhalle, kein Foto aus der Werkstatt für kaputte Flugzeugmotoren, deren Innenleben, filigran und deformiert, Spezialisten in Kleinstarbeit reparieren. Das hier ist die Nahaufnahme eines der größten Forschungsprojekte, die es derzeit auf der Welt gibt. Es ist zu besichtigen in Darmstadt, beim GSI Helmholtzzentrum für Schwerionenforschung.

Dort entsteht momentan das internationale Beschleunigerzentrum »Fair«, eine Anlage, die aus insgesamt acht Ringbeschleunigern mit bis zu 1100 Metern Umfang, zwei Linearbeschleunigern und 3,5 Kilometern Strahlführungsrohren bestehen wird – und mit dessen hier abgebildeten Ionen-Beschleunigeranlagen Experten sich Einblicke in den Aufbau der Materie versprechen. Mit ihren Geräten haben die Forscher bereits mehrere neue chemische Elemente entdeckt sowie eine Schwerionen-Strahlentherapie im Kampf gegen Krebs entwickelt.

**Elektrische Felder.** In der Anlage werden Ionen mithilfe starker elektrischer Felder auf eine Geschwindigkeit von rund 90 Prozent der Lichtgeschwindigkeit, also 270 000 Kilometer pro Sekunde beschleunigt. Die Forscher lassen die Teilchen kollidieren, währenddessen werden Tausende Daten gesammelt und ausgewertet. Durchführbar sind diese Versuche, weil Ionen Atome sind, die ein Elektron abgegeben oder aufgenommen haben. Sie sind elektronisch geladen und können deshalb gebündelt und beschleunigt werden. ■

Jan.Chaberny@igmetall.de

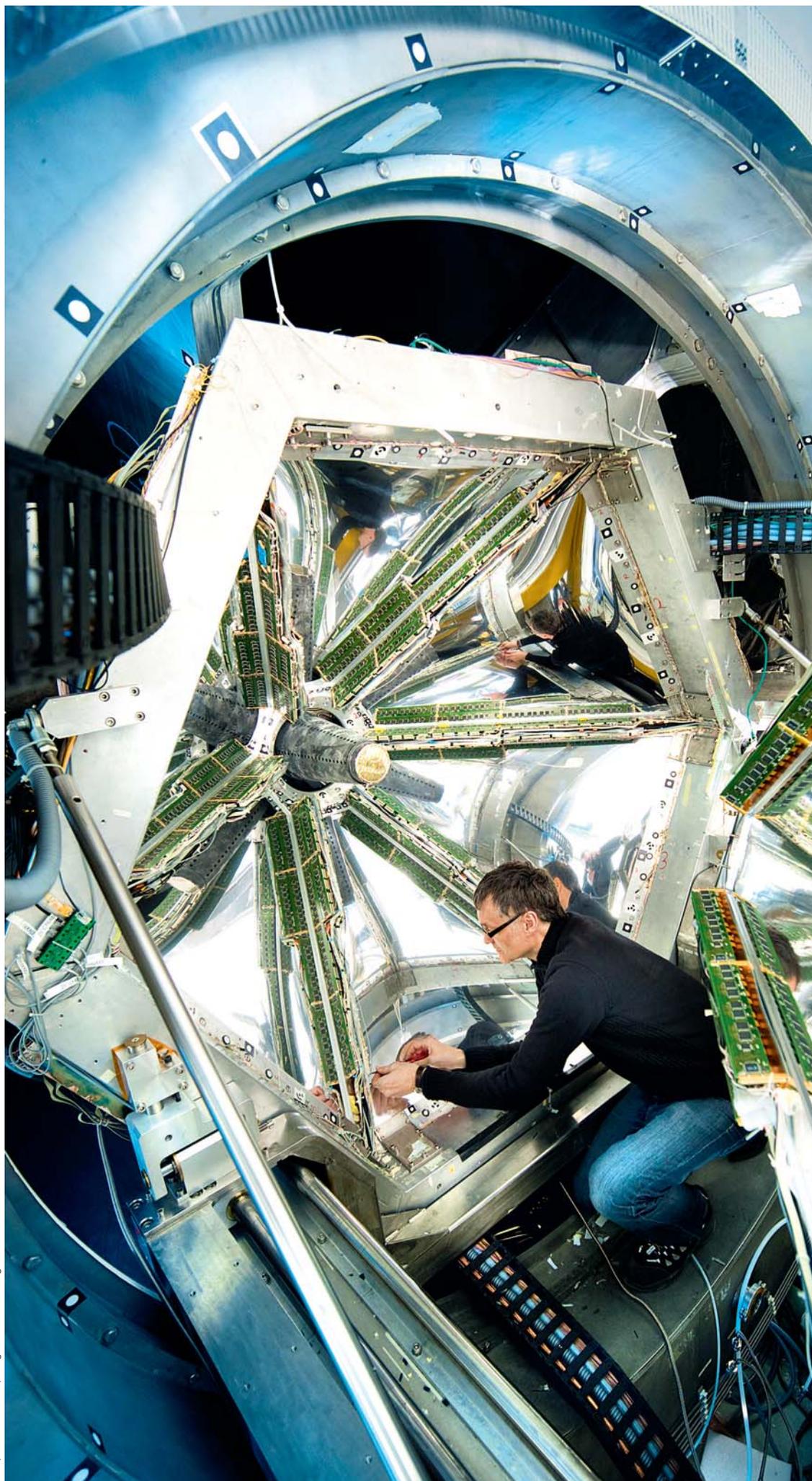


Foto: Jan Michael Hosan/ fotogloria - büro für fotografische zusammenarbeit

Im Darmstädter Forschungszentrum »Fair« werden Ionen mit 270 000 Kilometer pro Sekunde beschleunigt.

# Stimmungswende

**STUDIE** Die IG Metall ist bei jungen Erwachsenen im Osten angesagt. Das fand eine Studie der Universität Jena heraus.

Warum ist die IG Metall in den vergangenen Jahren besonders für junge Erwachsene in Ostdeutschland interessant geworden? Diese Frage stellte eine Forschergruppe der Friedrich-Schiller-Universität Jena.

Die Wissenschaftler führten Einzelinterviews und Gruppengespräche mit Metallern in fünf Betrieben in Jena-Saalfeld und Gera. Diese Kooperation von Verwaltungsstellen zählte sichtbar mehr junge Mitglieder.

**Bereit, sich zu engagieren.** Das Ergebnis der Forscher: Über 20 Jahre nach dem Mauerfall ist eine neue Generation von Kolleginnen und Kollegen in den Betrieben bereit, sich gewerkschaftlich zu engagieren. »Früher standen viele Be-

schäftigte der IG Metall aufgrund ihrer Erfahrungen mit dem Freien Deutschen Gewerkschaftsbund (FDGB) in der DDR und der Strukturprobleme nach der Wiedervereinigung skeptisch gegenüber«, sagt Stefan Schmalz von der Universität Jena. »Die junge Generation hingegen hat weit aus weniger Vorbehalte.«

Hinzu komme, dass sich das Image der IG Metall gewandelt habe. »In schwach organisierten Betrieben im Osten wird die IG Metall vermehrt als kompetenter Ansprechpartner wahrgenommen, um den oft noch schlechten Arbeitsbedingungen zu begegnen.« Um ihre Aussagen zur Stimmungswende zu präzisieren, wollen die Forscher weitere Untersuchungen durchführen. ■

## PFLAUME DES MONATS

### Wer Krokoder trägt, kann kein Kommunist sein

Dass das Krokodil nicht gleich wütend zuschnappte, als Tierpfleger im Zoo von Hoyerswerda es nach Kubas Ex-Staatschef Castro »Fidel« nannten! Dafür gebührt ihm die Pflaume! Denn ein Skandal von solcher Tragweite für die Menschheit zog völlig zu recht weite Kreise. CDU-Landrat Bernd Lange drohte, dem Zoo fast 400 000 Euro Fördergeld zu streichen. Nur der Druck sorgte dafür, dass das »Kommunisten-Krokodil« (Bild-Zeitung) in Fidelio umbenannt wurde. Warum hat man es nicht nach Ex-IBM-Chef und Ex-Präsidenten des Bundesverbands der Deutschen Industrie, Hans-Olaf Henkel, benannt? Statt den Schmetterling »Bracca olafhenkeli«. Der Name eines Kapitalisten für ein Krokodil würde sicher weithin als passender empfunden. ■ **Fidel in Hoyerswerda**



## ZAHLEN UND FAKTEN

**87** So viel Prozent aller Westdeutschen gaben 2012 an, sie hätten Kontakt zu in Deutschland lebenden Ausländern. 1980 hatten das erst 42 Prozent. In Ostdeutschland waren es im Jahr 2012 rund 56 Prozent. 62 Prozent der West- und 33 Prozent der Ostdeutschen begegneten den Ausländern 2012 am Arbeitsplatz.

**18** Die deutsche Industrie investiert immer mehr in Umweltschutz. Nach aktuellen Zahlen des Statistischen Bundesamts flossen 2011 fast zehn Prozent der gesamten Investitionen in Umweltschutz, mehr als sieben Milliarden Euro. 18 Prozent mehr als im Jahr davor.

**50** In den letzten 20 Jahren haben die Gütertransporte in Deutschland um 50 Prozent zugenommen. Die Bahn hat davon allerdings kaum profitiert: Ihr Anteil wuchs nur von 16,8 auf 17,2 Prozent.

## 500 000

Rund eine halbe Million Euro sollen Zeitarbeitsfirmen auf Werften im Raum Kiel unterschlagen haben, indem sie Löhne und Sozialversicherungsbeiträge nicht zahlten. Die Kieler Justiz ermittelt gegen sie.

**92** In einer Forsa-Umfrage unter Führungskräften sagten 92 Prozent von ihnen, 8,50 Euro Mindestlohn führe nicht zu Arbeitsplatzabbau.

**14,1** Menschen mit einer Behinderung sind viel öfter erwerbslos als andere. Ihre Arbeitslosenquote lag 2012 bei 14,1 Prozent. Von allen Erwerbsfähigen waren »nur« 6,8 Prozent arbeitslos.

Foto: Sebastian Kähler/dpa/Picture-Alliance



Foto: Susanne Ochschläger

Die IG Metall – eine starke Organisation: 2013 ist sie zum dritten Mal hintereinander gewachsen. 2,266 Millionen Mitglieder hat sie jetzt.

# Eine für alle

**IG METALL** | Mehr Mitglieder, politische Erfolge – die IG Metall zieht für 2013 eine positive Bilanz. Für 2014 hat sie sich einiges vorgenommen: neue betriebliche und tarifliche Lösungen für die Themen, die die Beschäftigten bewegen, Initiativen für mehr Demokratie und Engagement für ein soziales Europa.

Eine »erfreuliche Bilanz« der IG Metall für 2013 zieht ihr Erster Vorsitzender Detlef Wetzel. 2013 nahm die IG Metall rund 110 000 neue Mitglieder auf. »Für unsere Zukunftsfähigkeit ist es entscheidend, dass wir die ganze Vielfalt der Beschäftigten in der modernen Arbeitswelt erreichen – und das gelingt uns immer besser.«

Vor allem in den Betrieben legte sie deutlich zu. Am stärksten wuchs sie bei jungen Menschen. Mit rund 227 000 Mitgliedern unter 27 Jahren bleibt die IG Metall der mit Abstand größte politische Jugendverband in Deutschland. Sie ist auch die größte Gewerkschaft von Ingenieuren. In dieser Gruppe sowie bei technischen Experten und kaufmännischen Angestellten gewann sie ebenfalls überdurchschnittlich viele neue Mitglieder. Ende Sommer 2013 begrüßte sie zudem den 60 000. Leihbeschäftigten in ihren Reihen.

Zum dritten Mal hintereinander hat die IG Metall 2013 mehr Mitglieder gewonnen, als sie durch Austritte oder Todesfälle verlor. »Wir haben den Nachweis erbracht, dass Großorganisationen immer noch attraktiv sind und wachsen können«, stellt Wetzel fest.

Erfolgreich sieht er die IG Metall auch auf der politischen Bühne. Die Themen, die ihre Mitglieder

bewegen, spielten in der politischen Debatte 2013 eine wichtige Rolle. Und so hatten sie auch Einfluss auf den Koalitionsvertrag. Entscheidend sei jedoch, »was sich in den Gesetzen wiederfindet«. Da Wirtschaftslobbyisten schon eifrig gegen geplante Verbesserungen bei der Rente und den Löhnen trommeln, warnte Wetzel: »Wenn die Koalition ihrem Druck nachgibt,

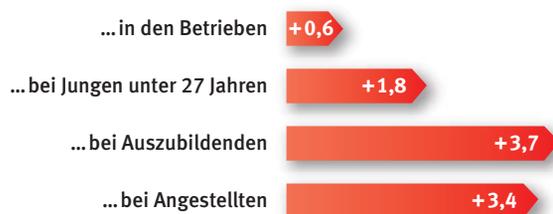
wird es mit der Ruhe der IG Metall vorbei sein.«

Kritik äußerte er daran, dass die Koalition nicht mehr Demokratie im Betrieb wagen will und keine Antworten zur Mitbestimmung liefert. Bei einem so wichtigen Thema lässt die IG Metall nicht locker. Sie beginnt dieses Jahr eine Initiative für mehr Beteiligung in Betrieben und Gesellschaft.

## IG Metall gewinnt weiter neue Mitglieder

Trotz Finanzkrise hatte die IG Metall Ende 2013 in den Betrieben über 50 000 Mitglieder mehr als 2007. Insgesamt waren im Dezember 2013 rund 2,266 Millionen Menschen in der IG Metall, 0,1 Prozent mehr als Ende 2012.

### Das Plus 2013 im Vergleich zu 2012 (in Prozent) ...



Quelle: IG Metall

**Gelebte Demokratie.** Ein guter Start dazu sind die anstehenden Betriebsratswahlen. »Sie sind aktiv gelebte Demokratie«, wie Jörg Hofmann, Zweiter Vorsitzender der IG Metall, sagt. »Langfristig ist es unser Ziel, dass es keinen Betrieb mehr ohne Betriebsrat gibt.« Firmen mit Interessenvertretung »haben sicherere und fairer bezahlte Arbeitsplätze, tun mehr für die Gesundheit und Weiterbildung und haben häufiger Arbeitszeiten, die es Beschäftigten erleichtern, Arbeit

und Leben gut unter einen Hut zu bekommen.« Studien belegen das.

Diese Themen sind – mit flexiblen Übergängen in die Rente und zusätzlicher Altersvorsorge – auch diejenigen, die den Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern besonders am Herzen liegen. Das hat die Beschäftigtenbefragung der IG Metall gezeigt, bei der mehr als eine halbe Million Menschen mitgemacht haben. Deren Ergebnisse werden sich in der künftigen Arbeit der Betriebsräte wiederfinden.

Sie können auch in den nächsten Tarifverhandlungen eine Rolle spielen. Älter werdende Belegschaften, weitere Globalisierung der Wirtschaft, neue Technologien und Verfahren, wie digital vernetzte Produktion, der Bedarf der Unternehmen an mehr Flexibilität sind Herausforderungen, denen die IG Metall sich stellt. »Den Wandel der Industrie«, sagt Hofmann, »bewältigen wir nur mit sicherer Arbeit, Qualifizierung und Beteiligung.«

2014 will die IG Metall auch ihrer Europapolitik neuen Schwung geben. Sie eröffnet ein Büro in Brüssel. Die Europawahl will sie nutzen, um für ein soziales und demokratisches Europa zu werben. Hauptthema: Zukunft für die Jugend.

**Solide Finanzen.** Für ihre Arbeit ist die IG Metall finanziell gut ausgestattet. Der Jahresabschluss 2013 liegt zwar noch nicht vor. Hauptkassierer Jürgen Kerner weiß aber schon, dass die Beitragseinnahmen bei rund 499 Millionen Euro liegen. »Wir investieren weiter in und für unsere Mitglieder, allen voran in die Arbeit vor Ort«, so Kerner. Die metallzeitung wird ausführlich über den Jahresabschluss 2013 berichten. ■

Sylvia.Koppelberg@igmetall.de

Mehr zur Bilanz 2013:

▶ [igmetall.de/jahrespressekonferenz](http://igmetall.de/jahrespressekonferenz)

## RECHT NAH DRAN

### Kündigung an Minderjährige schicken ist unwirksam

André W.\* hat bei einem Warnstreik mitgemacht. Damit wollte der Auszubildende die Forderung der IG Metall nach einem Haustarifvertrag in seinem Betrieb, der Thüringer Kugellagerfabrik in Zella-Mehlis, unterstützen.

Das nahm ihm die Geschäftsführung übel: André W. bekam die Kündigung. Die Begründung: Es mangle dem Azubi an der richtigen Einstellung zu seinem Betrieb.

Besonders prekär: Er war noch in der Probezeit, und eigentlich kann der Arbeitgeber in der Probezeit jederzeit kündigen.

Doch André ist immer noch da. Die IG Metall Suhl-Sonneberg gab ihm Rechtsschutz und rief den Schlichtungsausschuss der Industrie- und Handelskammer Südthüringen an. Das Ergebnis: Die Geschäftsführung musste die Kündigung zurückziehen. Denn vor Gericht hätte sie damit keine Chance.

**Formaler Fehler.** Der Arbeitgeber hat einen entscheidenden Fehler gemacht: Er hatte die Kündigung direkt an den Azubi geschickt. Doch André W. war

zu diesem Zeitpunkt erst 17 Jahre alt. Und laut einem Urteil des Bundesarbeitsgerichts muss die Kündigung minderjähriger Beschäftigter den Erziehungsberechtigten zugestellt werden. Andernfalls ist sie ungültig.

Die Kündigung ist vom Tisch. André W. kann seine Ausbildung nun ganz normal fortsetzen.

Für die IG Metall in Suhl-Sonneberg war der Fall eine Frage des Prinzips. »Es darf nicht sein, dass die Schwächsten im Betrieb, die Azubis, für die Teilnahme an Warnstreiks gemäßregelt und rausgeworfen werden«, bekräftigt der Erste Bevollmächtigte Thomas Steinhäuser. »Für uns war daher klar, dass wir hier keinen Schritt nachgeben.«

Auch in Zukunft braucht André W. keine Angst zu haben, bei einem Warnstreik mitzumachen: Die IG Metall hat ihren Haustarifvertrag Anfang Januar durchgesetzt – und darin vereinbart: Es darf keinerlei Maßregelung wegen der Teilnahme an Warnstreiks geben. ■

Dirk.Erb@igmetall.de

\*Name von der Redaktion geändert

## Neuer Partner für Kfz-Handwerk

Es tut sich etwas für die Beschäftigten in den Kfz-Werkstätten und Autohäusern in Nordrhein-Westfalen. Wie berichtet, wollte die Tarifgemeinschaft im Kfz-Handwerk NRW – anders als in allen anderen Bundesländern – 2013 keine neuen Tarifverträge abschließen.

Inzwischen gibt es mit der Fachgruppe Kfz-Dienstleistungen beim Arbeitgeberverband

Metall NRW eine Alternative dazu. Seit 1. Januar gilt ein neues Entgeltabkommen mit der IG Metall NRW. Die IG Metall wertet das Abkommen als solide Basis für einen künftigen Flächentarifvertrag. BMW und Daimler traten ihm als Erste bei; er gilt für ihre Niederlassungen in NRW. Die IG Metall will erreichen, dass möglichst viele weitere Betriebe dazustoßen. ■

## KURZ & BÜNDIG

### PR in Wikipedia

Der Einfluss der Enzyklopädie Wikipedia auf die Meinungsbildung der Öffentlichkeit wächst stetig. Im Kontrast dazu steht die interne Struktur von Wikipedia. Sie schafft es nicht, PR und Manipulationen in Wikipedia wirksam zu unterbinden. Das ist ein Fazit der neuen OBS-Studie über »Verdeckte PR in Wikipedia«.

▶ [otto-brenner-stiftung.de](http://otto-brenner-stiftung.de)



Foto: Daimler AG

**Der Automobilhersteller Daimler überprüft seine Werkverträge.**

### Weniger Werkverträge

Daimler wandelt weitere 1000 Werkverträge um: Das Unternehmen strich in der Zentrale etwa die Hälfte der Werkverträge und setzt stattdessen auf Neueinstellungen und Arbeitnehmerüberlassung. In der Forschung und Entwicklung am Standort Sindelfingen werden 1400 Werkverträge in Leiharbeit umgewandelt und weitere überprüft.

### Birkenstock bleibt

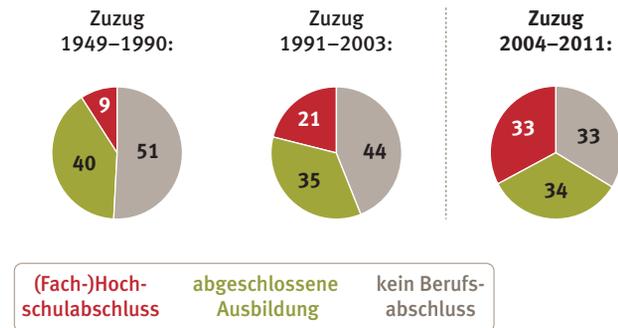
Die Schließung des Birkenstock-Werks im hessischen Steinau ist vorerst abgewendet. Dies haben Beschäftigte und IG Metall mit Aktionen und Verhandlungen durchgesetzt. Ursprünglich sollte in Steinau Ende 2013 Schluss sein. Nun sind die Arbeitsplätze bis Ende 2014 tariflich gesichert. Zudem sucht Birkenstock einen neuen Investor.

# Nur jeder fünfte

## DIE ARBEITSWELT IN ZAHLEN

### Jeder dritte Einwanderer ist Akademiker

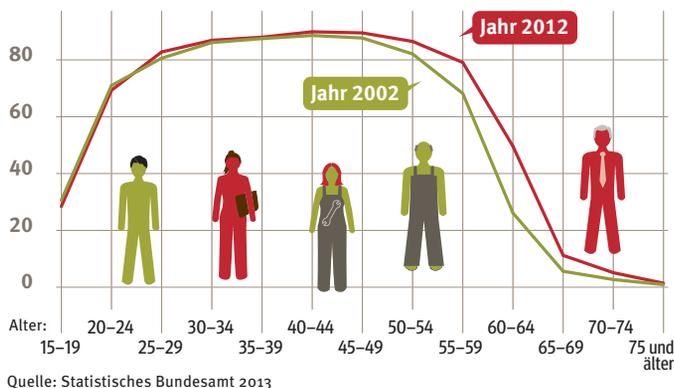
Qualifikation von Erwerbstätigen, die aus einem anderen Land in die Bundesrepublik umgezogen sind – vor und nach der EU-Osterweiterung 2004\* (Anteile in Prozent):



\*1. Mai 2004 | Quelle: Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung 2013

### Mehr Ältere arbeiten noch

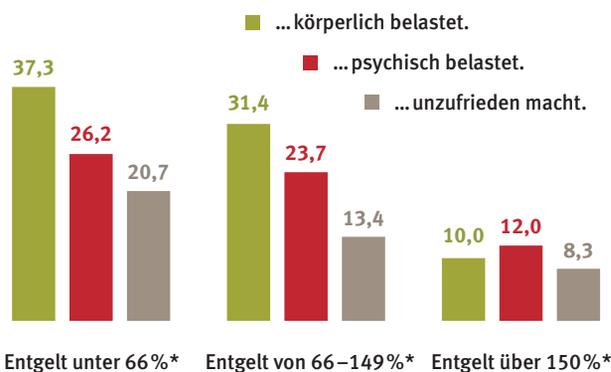
Anteil der Männer und Frauen in der jeweiligen Altersgruppe, die 2002 und 2012 erwerbstätig waren (Deutschland, Angaben in Prozent):



Quelle: Statistisches Bundesamt 2013

### Arbeit von Gutverdienern strengt weniger an

So viel Prozent der erwerbstätigen Männer zwischen 30 und 64 Jahren in Deutschland klagten im Jahr 2011, dass ihre Arbeit sie ...



\* gemessen am mittleren Einkommen (=100%) | Quelle: Statistisches Bundesamt 2013

## INTERVIEW

Wenn Arbeit krank macht, kämpfen Betroffene oft vergeblich darum, diese als Berufskrankheit anerkannt zu bekommen. IG Metall-Experte Heinz Fritsche erklärt, was schief läuft und was sich ändern muss.

*Nehmen wir an, meine Arbeit hat mich krank gemacht. Wie groß ist meine Chance, dass meine Berufsgenossenschaft, also die BG, meine Erkrankung als Berufskrankheit anerkennt?*

**Heinz Fritsche:** Im Durchschnitt eins zu fünf. 2012 wurden den Berufsgenossenschaften knapp 74 000 Fälle gemeldet, in denen der Verdacht auf eine Berufserkrankung bestand. Nur etwa 16 000 davon erkannten sie an.

*Was bedeutet die Anerkennung einer Berufskrankheit?*

**Fritsche:** Bei einer Berufskrankheit können Beschäftigte unter Umständen Anspruch auf eine BG-Rente haben. Dazu muss die Erwerbsfähigkeit des Betroffenen um 20 oder mehr Prozent vermindert sein.

Wenn die BG die Krankheit nicht anerkennt, übernimmt die Krankenkasse die Kosten der Behandlung. Das heißt aber, die Solidargemeinschaft bezahlt und der Verursacher – der Arbeitgeber – ist aus dem Schneider. Die BG funktioniert wie eine Haftpflicht. Arbeitgeber zahlen Beiträge, um sich gegen Schadensersatzansprüche abzusichern, wenn Beschäftigte an den Folgen ihrer Arbeit erkranken. Die Beiträge zahlen die Arbeitgeber allein. Je weniger Fälle die BG anerkennt, desto niedriger bleiben die Beiträge.

*Hat das Nachteile für die erkrankten Beschäftigten?*

**Fritsche:** Die BG muss die Gesundheit der Beschäftigten mit allen geeigneten Mitteln wiederherstellen. Die Krankenkasse muss nur das bezahlen, was me-

dizinisch notwendig ist. Zuge-spitzt könnte man sagen: Wer sich bei der Arbeit den Daumen abschneidet, bekommt ihn ange-näht. Wer ihn sich bei der Gar-tenarbeit abschneidet, bekommt die Wunde versorgt.

*Woran scheitern die meisten Anerkennungen?*

**Fritsche:** Viele Betroffene können nicht nachweisen, dass ihre Arbeit sie krank gemacht hat. Oft liegen zwischen der Arbeit und dem Ausbruch einer Krankheit Jahre. Ein Beispiel ist Asbest. Seit 20 Jah-ren dürfen Unternehmen es nicht mehr verbauen oder verarbeiten, aber noch immer erkranken jedes Jahr Tausende an den Folgen. Sie erkranken an Krebs oder sterben sogar. Sie sollen nachweisen, wann sie wo mit Asbest gearbeitet ha-ben. Oft gibt es den Arbeitgeber nicht mehr oder keine Dokumen-te mehr aus der Zeit. Es kann nicht sein, dass Versicherte Nachweise besorgen müssen, die der Arbeit-geber längst weggeworfen hat.

*Was muss sich ändern?*

**Fritsche:** Die Berufsgenossen-schaften müssen Beschäftigte, die an einer bereits bekannten Berufs-krankheit leiden, schneller aner-kennen. Wir brauchen eine Um-kehr der Beweislast. Nicht der Erkrankte muss nachweisen, dass die Arbeit ihn krank gemacht hat. Die Versicherung muss nachwei-sen, dass es nicht die Arbeit war. Das wäre optimal. Aber auch eine Beweiserleichterung würde vielen Betroffenen schon helfen. In Zu-kunft dürfte sich das Problem ver-schärfen. Wer als Leiharbeiter, Werkvertragler oder befristet Be-

Infografiken: Julia Buschmann

# Antrag kommt durch



Fotos: Frank Rumpenhorst

»Bei der Anerkennung von Berufskrankheiten läuft einiges schief«, sagt Heinz Fritsche. Er arbeitet im Arbeits- und Gesundheitsschutz beim IG Metall-Vorstand und ist Mitautor des »Schwarzbuchs Berufskrankheiten«.

schäftigter häufig den Arbeitsplatz wechseln muss, kann später kaum noch nachweisen, wann er womit gearbeitet hat.

## Gibt es noch andere Hürden?

**Fritsche:** Ganz absurd kann es bei Berufskrankheiten werden, die zu den Volkskrankheiten zählen, wie Rücken- oder Hauterkrankungen. Da haben es Betroffene besonders schwer. Bei Hauterkrankungen werden von der BG nur 2,3 Prozent anerkannt. Zum Vergleich: bei Lärmschwerhörigkeit jeder Zweite. Es kommt vor, dass eine Erkrankung zwar von der BG anerkannt wird, der Betroffene aber keine Leistungen bekommt, weil er seinen Beruf noch ausübt. Das ist eine gewollte Kostenbremse des Gesetzgebers. Die BG schiebt vor, sie wolle die Gesundheit der Versicherten schützen. Das ist ziemlich absurd. Arbeit bedeutet Einkommen. Wer kann darauf einfach verzichten?

## Was passiert, wenn ich an einem neuen Leiden erkranke?

**Fritsche:** Zwischen dem ersten Verdacht, dass eine Arbeit oder ein Stoff Menschen krank macht, und der Anerkennung durch die BG liegen bis zu 30 Jahre. Künstliches UV-Licht etwa beim Schweißen kann Hautkrebs auslösen. Trotzdem wird er nicht als Berufskrankheit anerkannt.

## Wie kommt das?

**Fritsche:** Es gibt starke Gruppen, die kein Interesse an der Anerkennung haben. Sie geben Gutachten in Auftrag, die scheinbar belegen, dass es keinen Zusammenhang zwischen einer Erkrankung und einem Beruf gibt. Dagegen kommt der ärztliche Sachverständigenrat nicht an. Dort arbeiten alle ehrenamtlich.

## Wie lässt sich das lösen?

**Fritsche:** Wir müssen uns anschauen, womit die Menschen arbeiten und was dann passiert. Wir wissen, dass viele Stahlzusätze krebserregend sind. Doch statt Beschäftigte einfach davor zu schützen, warten alle ab, bis die Zahl der Kranken auffällig wird. Andere Länder machen das anders.

## Welche zum Beispiel?

**Fritsche:** Zum Beispiel Dänemark. Dort richten sich die Behörden nach der internationalen Agentur für Krebsforschung in Lyon, kurz IARC. Wenn die IARC sagt, dass etwas krebserregend ist, dann gilt es in Dänemark als Auslöser einer Berufskrankheit. ■

Fabienne.Melzer@igmetall.de

Mehr dazu steht im »Schwarzbuch Berufskrankheiten« der IG Metall. Bestellungen über:

► [igmservice.de](http://igmservice.de)

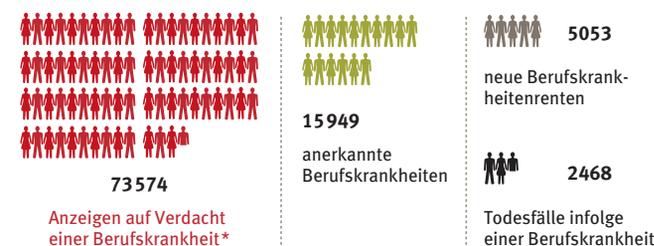
→ Weitere Angebote

→ Interessante Bücher

## WISSEN

### Viele Verdachtsfälle – wenige Anerkennungen

Anzeigen und Anerkennungen von Berufskrankheiten 2012



\*Die Dunkelziffer ist nach Angaben von Experten wesentlich höher.  
Quelle: Bericht »Sicherheit und Gesundheit bei der Arbeit« 2012, BAuA 2014

## KURZ & BÜNDIG

### Metaller holen Spanier

Ab Herbst bieten 13 Unternehmen in Hamm, Lippstadt und Umgebung 18 jungen Spaniern eine Ausbildung an. »In Andalusien, unserer spanischen Partnerregion, haben 66 Prozent der jungen Leute keine Arbeit – und kaum Perspektiven«, begründet der IG Metall-Bevollmächtigte von Hamm-Lippstadt, Alfons Eilers, die Initiative. »Wir wollen ein Zeichen der Solidarität setzen.« Die Betriebe bieten Berufe der Metall- und Elektroindustrie an, wie Konstruktionsmechaniker, Elektroniker und Produktdesigner. Die künftigen Azubis besuchen vorher Sprachkurse. Um ihrem Gemeinschaftsprojekt – dem ersten seiner Art bundesweit – eine solide Basis zu geben, haben IG Metall und Arbeitgeber einen Tarifvertrag dazu abgeschlossen.



Foto: Andrea Comas/Reuters

Spanische Jugendliche protestieren gegen Arbeitslosigkeit.

### Was 2014 neu ist

Dieses Jahr ändert sich einiges oder hat sich schon geändert: zum Beispiel für Pendler und Leihbeschäftigte, bei den Sozialabgaben, beim Steuerfreibetrag, Kurzarbeitergeld, Telefonieren im Ausland und beim Onlinekauf. Für Metallertinnen und Metaller wichtige Neuerungen hat die IG Metall-Redaktion zusammengestellt. Nachzulesen im Internet unter:

► [igmetall.de/ratgeber](http://igmetall.de/ratgeber)

# VIER VON UNS

## SPOTS IN EIGENER SACHE

»Neue Zeiten. Neue Fragen. Zusammen für neue Antworten.« – Das ist das Motto einer Anzeigenkampagne, die die IG Metall Mitte Januar gestartet hat. Die Idee: Auf Plakaten und in einem Kinospot stellt die IG Metall Fragen, die sich junge Beschäftigte stellen. Die Arbeitswelt wandelt sich und damit auch die Anforderungen. Die IG Metall will mehr darüber wissen, wo die Jungen der Schuh drückt. Auf der Internetseite [wasmichbewegt.de](http://wasmichbewegt.de) können Beschäftigte sagen, was sie im Job beschäftigt. Das Ziel der IG Metall: gemeinsam mit den Beschäftigten Antworten zu finden. metallzeitung hat die Metallerinnen und Metaller, die auf den Anzeigen zu sehen sind, schon mal gefragt, was sie bewegt. **Von Susanne Rohmund**



Foto: Privat

**MUSTAFA, 30, Industriemeister**  
 »Was mich bewegt? – Was passiert mit der Auftragslage im Betrieb? Welche Sicherheiten haben wir Jungen? Gibt es den Betrieb, in dem ich heute arbeite, künftig in der Form überhaupt noch? Und welche Qualifikation muss ich in Zukunft haben, um mithalten zu können?«

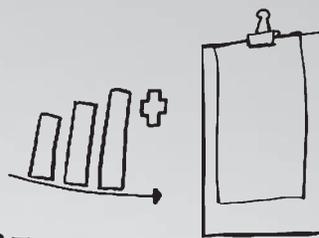


Foto: privat

**JACQUELINE, 27, Werkzeugmechanikerin**  
 »Was mich bewegt? – Mich bewegt auf jeden Fall die Situation der Leihbeschäftigten. Die machen die gleiche Arbeit wie ein Festangestellter und bekommen einfach weniger Geld dafür. Ich finde das total unfair: Sie haben ein unsicheres Leben. Ihr Vertrag läuft vielleicht ein halbes Jahr ... und dann sind sie wieder am Bangen ... wo bekommen wir jetzt einen Job?«



Foto: privat



**FRANZISKA, 25, Elektromeisterin**  
 »Was mich bewegt? – Ich habe Angst davor, dass sich Arbeit und Privatleben miteinander vermischen. Dass man es gar nicht mehr merkt, dass man es gar nicht mehr spürt, wann ist jetzt die Arbeit zu Ende und wann fängt mein Privatleben an.«

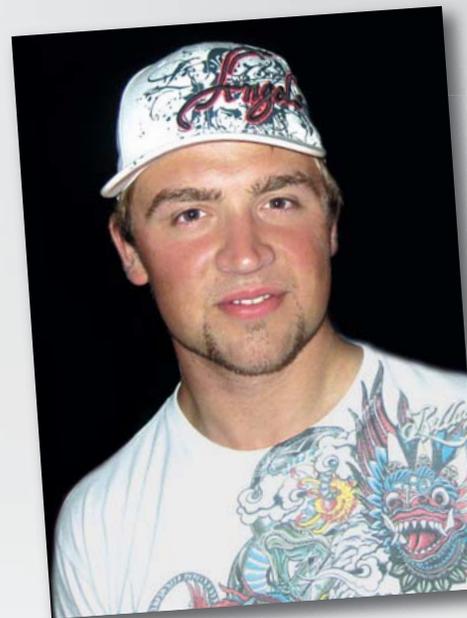
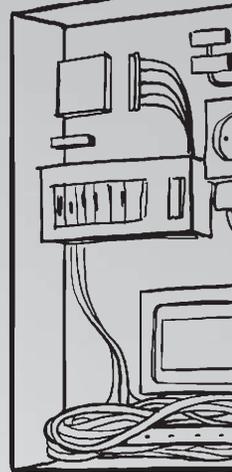


Foto: privat

**MEISTER ODER MASTER?**

BRÄUEN SIE OHNE ZU VERBRENNEN? STÄRKEN SIE STÄRKEN? BRAUCHE ICH ENTWICKLUNGSHILFE? WIE RECHNET MAN SICH CHANZEN AUS? BLEIBT DER WEG MEIN ZIEL? VIEL LERNEN UM NICHTS? LEBENS-LAUF ODER SPRINT? WIL ICH HIER ALT HERDEN?

FRANZISKA (25) Elektromeisterin

NEUE ZEITEN, NEUE FRAGEN.  
 Zusammen für neue Antworten: IG Metall.  
[www.wasmichbewegt.de](http://www.wasmichbewegt.de)

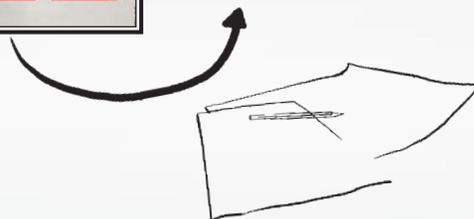
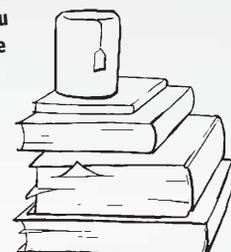
**Traumjob oder Jobtraum?**

»Prof-Sharing« Prakti zum Laude. Mein Tag hat 25 Stunden. Warum ist das so voll hier? Wie werde ich, was ich sein will? Wie viel bin ich wert? Kann ich Klugensch?

ADRIAN (25) Elektrotechnik-Student

NEUE ZEITEN, NEUE FRAGEN.  
 Zusammen für neue Antworten: IG Metall.  
[www.wasmichbewegt.de](http://www.wasmichbewegt.de)

**ADRIAN, 25, Elektrotechnik-Student**  
 »Was mich bewegt? – Die Welt verändert sich rasant. Es ist mir ein persönliches Anliegen, Veränderungen so zu gestalten, dass möglichst alle und nicht nur einige wenige davon profitieren. Für mich ist es wichtig, dabei andere Menschen zu motivieren, für die gerechte Sache einzutreten und zu kämpfen.«



## WISSEN

### Warum geht die IG Metall jetzt mit ihren Anzeigen in die Öffentlichkeit?

Wir zeigen selbstbewusst Gesicht. Zu oft stimmt das Bild von Gewerkschaft nicht mit der Wirklichkeit überein. Deshalb stellen wir in der Öffentlichkeit die Bandbreite unserer Themen und unsere Gestaltungskraft dar.

### Lohnt sich das?

Kinospot und Plakate kosten Geld, lohnen sich aber: Wir erreichen so auch Beschäftigte, die unsere Plakate im Betrieb etwa mangels Betriebsrat nicht sehen können. Mehreren Millionen Menschen zeigen wir unsere Kompetenz: in den Betrieben,

Verwaltungsstellen und auf den Websites. Und damit die IG Metall stark bleibt, brauchen wir mehr Mitglieder unter 35.

### Warum ist die IG Metall für junge Beschäftigte die richtige Ansprechpartnerin?

Gerade in den ersten Berufsjahren stellen sich ihnen viele Fragen. Ob Vereinbarkeit, Perspektiven oder Sicherheit: Mit individueller Beratung, betrieblichen und tariflichen Regelungen und gesellschaftspolitischem Engagement ist die IG Metall kompetent in Sachen Arbeit: für gute Jobs und ein planbares Leben.

Hier kannst auch Du sagen, was Dich bewegt:

▶ [wasmichbewegt.de](http://wasmichbewegt.de)

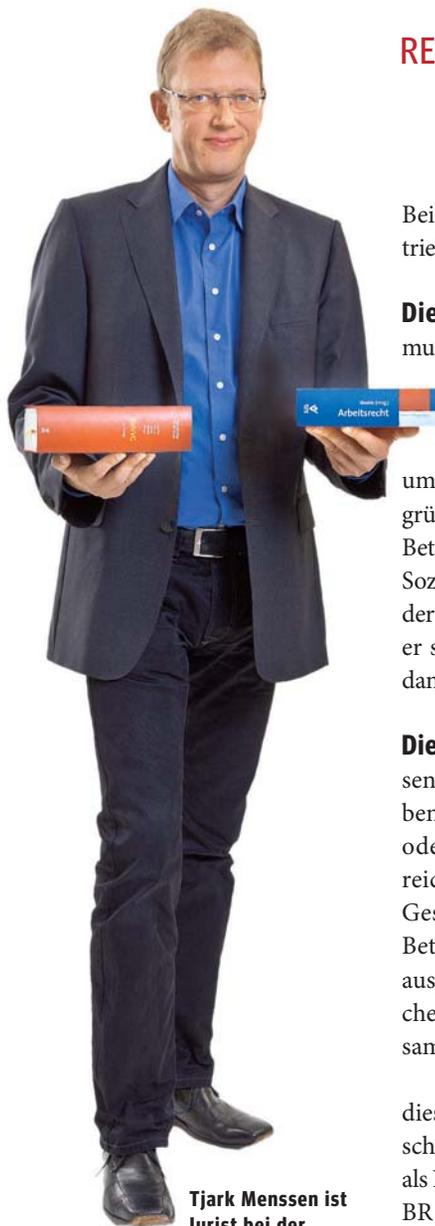
Den Kinospot der IG Metall kannst Du hier anschauen:

▶ [wasmichbewegt.de/spot](http://wasmichbewegt.de/spot)

Oder per Smartphone mit diesem QR-Code:



## Die Rechte des Betriebsrats



**Tjark Menssen ist Jurist bei der DGB Rechtsschutz GmbH.**

Foto: Olaf Herrmann

**RECHT SO** | Bald starten die Betriebsratswahlen. Betriebsräte vertreten die Interessen der Belegschaft und sorgen für sichere, gerechte und bessere Arbeitsplätze. Wo der Betriebsrat Beteiligungs- und Mitbestimmungsrechte hat, erläutert Tjark Menssen.

Bei diesen Punkten hat der Betriebsrat ein Wörtchen mitzureden:

**Die Anhörung.** Der Arbeitgeber muss den Betriebsrat (BR) vor jeder Kündigung oder Änderungskündigung anhören. Der Arbeitgeber muss dazu den BR umfassend über die Kündigungsgründe, die persönlichen Daten der Betroffenen und gegebenenfalls die Sozialauswahl informieren. Macht der Arbeitgeber dies nicht, schadet er sich selbst: Die Kündigung ist dann unwirksam.

**Die Betriebsänderung.** Bei wesentlichen Änderungen in Betrieben mit mehr als 20 Beschäftigten oder bei Massenentlassungen reicht eine Anhörung nicht. Die Geschäftsleitung muss mit dem Betriebsrat über einen Interessenausgleich verhandeln und versuchen, einen Weg für ein gemeinsames Vorgehen zu finden.

Unterlässt der Arbeitgeber dies, können die betroffenen Beschäftigten erhebliche Zahlungen als Nachteilsausgleich fordern. Der BR kann von sich aus den Sozialplan erzwingen, der soziale Härten für Arbeitnehmer vermeiden soll.

**Die Zustimmung.** In Betrieben mit mehr als 20 Beschäftigten muss der Betriebsrat jeder Einstellung, Ein- und Umgruppierung sowie Versetzung zustimmen. Ohne dessen Zustimmung sind solche Maßnahmen unwirksam.

Will der Arbeitgeber sein Vorhaben dennoch verwirklichen, muss er die fehlende Zustimmung des Betriebsrats durch das Arbeitsgericht ersetzen lassen. Holt er die Zustimmung nicht ein und führt die Maßnahme trotzdem durch, kann wiederum der BR dies gerichtlich untersagen lassen.

**Das Mitbestimmungsrecht.** Das stärkste Beteiligungsrecht des Betriebsrats ist die Mitbestimmung. Besonders in sozialen Angelegenheiten muss der Arbeitgeber mit dem Betriebsrat eine Übereinkunft erzielen.

Plant der Arbeitgeber zum Beispiel, Arbeitnehmer wegen Auftragsmangels zu entlassen, hat der BR ein sogenanntes Initiativrecht und kann verlangen, Kurzarbeit einzuführen. Lehnt der Arbeitgeber das ab, dann kann der BR ein Einigungsstellenverfahren einleiten.



### WISSEN

#### Besser mit Betriebsrat

Die Spielregeln im Betrieb legt die Geschäftsleitung nicht allein fest. Kriterien für Boni, Qualifizierungsangebote für alle Beschäftigten, partnerschaftliches Verhalten am Arbeitsplatz, diese und andere Fragen kann der Betriebsrat für die Belegschaft gestalten. Infos und Broschüren unter:

► [igmetall.de/betriebsratswahl](http://igmetall.de/betriebsratswahl)

**Die Einigungsstelle.** In der Einigungsstelle verhandeln Vertreter des Betriebsrats und des Arbeitgebers unter Leitung eines unparteiischen Vorsitzenden. Dessen Stimme gibt im Zweifel den Ausschlag. Ein Beschluss der Einigungsstelle wirkt wie eine Betriebsvereinbarung, gilt also unmittelbar für den Arbeitgeber und alle Beschäftigten.

Will sich der Arbeitgeber nicht an einer Einigungsstelle beteiligen, kann der Betriebsrat ihn durch das Arbeitsgericht dazu zwingen. ■

## Datenschutz bei E-Mails beachten

E-Mails sind praktisch und schneller als ein Brief, sie sind kostengünstig und platzsparend. Doch für geschäftliche E-Mails gelten die gleichen Vorschriften wie für Geschäftsbriefe aus Papier, etwa die Angaben über Rechtsform, Sitz, Registergericht und Geschäftsführung. Auch sind Auf-

bewahrungsfristen einzuhalten. In ihrer »Arbeitshilfe Datenschutz« zeigt die Technische Hochschule Mittelhessen, wie sich E-Mails inhaltlich, optisch und datenschutzgerecht gestalten und versenden lassen.



► [thm.de/datenschutz/downloads](http://thm.de/datenschutz/downloads)

## Jahresmeldung genau prüfen

In den nächsten Wochen erhalten Beschäftigte von ihrem Arbeitgeber eine Durchschrift der gemeldeten Daten zur Sozialversicherung. Mit der Jahresmeldung gibt der Arbeitgeber der Krankenkasse Daten wie die Entgelthöhen und Beschäftigungszeiten seiner Arbeitnehmer für das vergangene Kalenderjahr weiter.

Versicherte sollten Angaben wie Name, Anschrift, Beschäftigungsdauer sowie die Höhe des rentenversicherungspflichtigen Entgelts genau prüfen. Letzteres ist besonders wichtig, da sich die spätere Rente nach dem gemeldeten Einkommen berechnet. Wer Fehler feststellt, muss die Daten über den Arbeitgeber korrigieren lassen. ■



Foto: Cultura/Frontline

Ob am Band oder im Büro – 45 Jahre Arbeit schlauchen. Mit ihrem Gesetzentwurf zu einer abschlagsfreien Rente mit 63 erkennt die Regierung die Leistung der Menschen an.

# Wir haben's verdient

## RENTE MIT 63

Mit 63 nach 45 Beitragsjahren ohne Abschläge in Rente – so sieht es der Gesetzentwurf der Regierung vor. Für die IG Metall ist es ein richtiger Schritt. Für manche Beschäftigte wäre es das Größte.

Der Lärm, am schlimmsten ist der Lärm. Peter Plate arbeitet im Presswerk bei Daimler in Bremen. Die Pressen dröhnen mit 110 bis 120 Dezibel, so laut wie eine Kreissäge, jenseits der Schmerzgrenze. »Ich bin abends kaputt vom Lärm«, sagt Peter Plate. Und vom Rütteln der Maschinen. Der Betonboden federt nichts ab. »Dein Körper ist der Puffer für alle Vibrationen.« Zu Hause muss ihn seine Frau oft bitten, leiser zu sprechen. Er selbst merkt es gar nicht mehr.

Seit 31 Jahren überholt und repariert Peter Plate die Pressen bei Daimler. Seit 41 Jahren steht er im Beruf. Mit 14 machte er bei der Deutschen Bahn eine Ausbildung zum Maschinenschlosser, ging zu Daimler, zwischendurch zur Bundeswehr und dann wieder zu Daimler. Seine Rente hat er sich verdient, findet Plate: »Wer fast 50

Jahre gearbeitet hat, sollte die volle Rente kriegen – und zwar ohne Abschläge. Alles andere ist Diebstahl«, sagt der 55-Jährige.

**Früher ohne Abschläge.** Plate und andere können hoffen, früher und ohne Abschläge in Rente zu gehen. Das Arbeitsministerium legte Ende Januar einen Entwurf vor, wonach Beschäftigte nach 45 Beitragsjahren mit 63 ohne Abschläge in Rente gehen können. Zu den Bei-

tragszeiten zählen unter anderem Kindererziehungs- und Pflegezeit sowie Zeiten des Krankengeldbezugs. Entsprechend des Renteneintrittsalters, das auf 67 steigt, soll sich für Beschäftigte mit 45 Beitragsjahren die Grenze auf 65 erhöhen.

Peter Plate ist Jahrgang 1958. Für ihn würde das Gesetz bedeuten: Er kann mit 64 ohne Abschläge in den Ruhestand gehen. Ginge er nach derzeitiger Gesetzeslage mit 64, bekäme er 7,2 Prozent we-

niger Geld. Mit 63 kann er weiter nur mit vollen Abschlägen von 10,8 Prozent gehen.

Hans-Jürgen Urban, geschäftsführendes Vorstandsmitglied der IG Metall, begrüßte das Konzept als richtigen Schritt. »Es geht um mehr Leistungsgerechtigkeit für diejenigen, die durch ihre jahrzehntelangen Beiträge die zentrale Stütze des Systems darstellen«, sagt Urban.

**Die Jungen für die Alten.** Wie Dietmar Dietzler. 1972 begann er seine Ausbildung, seither zahlt er in die Rentenkasse. 42 Arbeitsjahre liegen hinter ihm, 30 davon beim Aluminiumhersteller Aleris in Koblenz, immer im Schichtbetrieb. Erst Zwei-, dann Drei-, dann Vier- und zuletzt sogar Fünf-Schicht-System. »Das mit dem Schlafen haut nicht mehr richtig hin«, sagt Dietzler. »Ich fühl' mich einfach erschöpft.« Früher aussteigen und nicht auf Geld verzichten müssen, wäre für ihn das Größte. Auch die meisten jüngeren Kollegen finden es in Ordnung. Sie unterstützen die Älteren. Bei Aleris verzichten alle täglich auf vier Minuten ihrer Umkleidezeit. Dafür können sechs statt vier Prozent der Belegschaft in Altersteilzeit gehen. ■

Fabienne.Melzer@igmetall.de



## WISSEN

### Rentenkonzept ist ein richtiger Schritt

Das Rentenkonzept ist nach Ansicht der IG Metall ein richtiges Signal. Zum Konzept gehören auch Verbesserungen für Erwerbsgeminderte und Eltern, die sogenannte Mütterrente. Die IG Metall hält es für richtig, die Leistung der Eltern zu honorieren. Kritik übt sie an der Finanzierung. Da die Mütterrente eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe ist, muss sie aus Steuergeld bezahlt werden.

# Europa stark machen

## STANDPUNKT

Die Stärke der Industriebetriebe hat Deutschland durch die Krise gebracht. Auch in Europa setzt sich die Erkenntnis durch, dass eine breite industrielle Basis entscheidend ist für Wirtschaftswachstum und Arbeitsplätze. Die Europäische Union hat sich jetzt eine Strategie zur Reindustrialisierung vorgenommen. Aus Sicht der IG Metall längst überfällig.



Eine gut aufgestellte Industrie ist ein Motor für Wachstum und Beschäftigung. Sie hilft Volkswirtschaften, Krisen besser zu meistern. Entgegen dieser Erkenntnis wurde die Industrie in Europa lange Zeit vernachlässigt nach dem Motto: Der Markt wird's schon richten. Stattdessen setzte Europa auf die Entwicklung einer Dienstleistungs- und Wissensgesellschaft. Deutschland hat gut daran getan, diesem Abgesang auf die »Old Economy« zu widerstehen. Weil es seine Industrie modernisiert und weiterentwickelt hat, ist es gut durch die Krise gekommen.

Wo das nicht der Fall war, schlug die Wirtschaftskrise heftig zu. Seit Beginn der Krise in den Jahren 2008/2009 ist die Wirtschaft in den Krisenländern fast ununterbrochen geschrumpft. Die Arbeitslosigkeit erreichte unterdessen Höchstwerte, vor allem in Spanien und Griechenland, aber auch in Bulgarien und Rumänien. Die Jugendarbeitslosigkeit in den Krisenländern ist dramatisch.

Beim Versuch, die Krise zu lösen, haben die Europäische Kommission, der Europäische Rat und viele Regierungen der Mitgliedsländer bisher zu wenig positive Beiträge geleistet. Statt zu investieren, haben die politischen

Entscheider drastische Sparmaßnahmen in den öffentlichen Haushalten durchgesetzt. Rechte von Beschäftigten, Betriebsräten und Gewerkschaften wurden vielerorts in der unberechtigten Hoffnung, die verschuldeten Länder »wettbewerbsfähiger« zu machen, eingeschränkt. Doch so lässt sich das Schuldenproblem nicht lösen.

Inzwischen und leider reichlich spät hat sich die Europäische Kommission eine Reindustrialisierung vorgenommen. Ziel ist es, bis 2020 den Anteil der Industrie am europäischen Bruttoinlandsprodukt von gegenwärtig 16 auf 20 Prozent zu steigern. Die Fi-

nanz- und Wirtschaftskrise in den letzten Jahren hat sehr deutlich gemacht, wie zentral die Industrie mit ihrer Wertschöpfung für eine Ökonomie ist. Nicht virtuelle, sondern reale Werte schaffen Wertschöpfung und Wohlstand. Dieser Paradigmenwechsel stellt die europäische Industrie in den Mittelpunkt des neuen Wachstumsmodells für die Wirtschaft der Europäischen Union.

**Kompetenzdrift.** Immer mehr industriepolitische Kompetenzen werden etwa durch Verordnungen, Umweltvorschriften und Beihilferegulungen von den Mit-

gliedsländern auf die europäische Ebene verlagert. Das hat unmittelbare Auswirkungen auf Beschäftigte in der Automobilindustrie, im Maschinenbau, im Schienenfahrzeugbau, in der Luftfahrt, der maritimen Industrie, der Textil- und Bekleidungsindustrie und anderen Branchen. So trifft das Glühlampenverbot die deutsche Leuchten- und Lampenindustrie. Im Bereich Weiße Ware schreibt die EU Effizienzstufen für Haushaltsgeräte vor.

Angesichts dieser Entwicklung richtet die IG Metall ihre industriepolitischen Positionen stark europäisch aus. In der Frage strengerer CO<sub>2</sub>-Grenzwerte für Autos beispielsweise hat sie sich erfolgreich dafür eingesetzt, dass eine EU-Verordnung nicht Innovations- und Wettbewerbsfähigkeit gefährdet. Um Entscheidungsprozesse der EU vor Ort beobachten zu können, wird die IG Metall bald ein Büro in Brüssel eröffnen.

Die Bemühungen der Politik im Sinne einer Reindustrialisierung Europas reichen aus Sicht der IG Metall jedoch nicht aus. Das Ziel, bis 2020 den Anteil der Industrie am europäischen Bruttoinlandsprodukt auf rund 20 Prozent zu steigern, rückt in immer weitere Ferne. Der Industrieanteil ist innerhalb eines Jahres von 15,5 auf 15,1 Prozent (Som-



## WISSEN

### Warum die Europawahl 2014 so wichtig ist

- Vor einem schwierigen wirtschaftlichen und sozialen Hintergrund finden vom 22. bis 25. Mai 2014 die Wahlen zum Europäischen Parlament statt. Dabei geht es um die Verteilung von 751 Mandaten. In Deutschland wird am 25. Mai gewählt.
- Bei der letzten Europawahl lag die Wahlbeteiligung bei 43 Prozent. Damit dieses schlechte Ergebnis 2014 nicht noch weiter unterschritten wird, appellieren IG Metall und Betriebsräte an die Beschäftigten, auf jeden Fall zur Wahl zu gehen.
- Rechte Gruppierungen und Europegegner sind schon in den Startlöchern, um die europäische Einigung und eine weitere Integration zu unterminieren. Das Parlament darf nicht denen überlassen werden, die nicht für die Interessen der Beschäftigten in Europa eintreten.

► [elections2014.eu/de](http://elections2014.eu/de)



Foto: Crocodile Images/Fronline

**Europa braucht Impulse für Wachstum und Beschäftigung. Die Gewerkschaften schlagen deshalb einen Europäischen Investitionsplan vor.**

mer 2013) geschrumpft. In einigen Mitgliedsländern nimmt die Deindustrialisierung bedrohliche Ausmaße an.

Anstelle einseitiger und überzogener Sparmaßnahmen braucht Europa Impulse für Wachstum und Beschäftigung. Eine strategische Erneuerung der Industrie muss eingebettet sein in eine ökologische, soziale und nachhaltige Marktwirtschaft. Die deutschen Gewerkschaften haben unter dem Dach des DGB einen Vorschlag gemacht, der als Europäischer Investitionsplan, also eine Art europäischer Marshallplan, derzeit diskutiert wird. Gerade beim ökologischen Umbau der europäischen Industrie bieten einige Länder Potenzial für Investitionen. So hat beispielsweise das sonnenreiche Südeuropa beste Voraussetzungen, um erneuerbare Energiequellen zu erschließen.

Nach Auffassung der IG Metall gehört es zu den Kernaufgaben einer Industriepolitik in Europa, Innovationen zu fördern. Die Auswirkungen verfehlter Innovationspolitik schlagen sich verzögert negativ auf Standorte und Beschäftigung nieder. Das gilt es zu verhindern, damit Europa kommende Krisen besser meistert. ■

Astrid.Ziegler@igmetall.de

## Zur Autorin



Foto: IG Metall

**Astrid Ziegler** leitet das Ressort Industrie-, Struktur- und Energiepolitik beim Vorstand der IG Metall in Frankfurt am Main. Sie ist promovierte Wirtschaftswissenschaftlerin. Das Ressort gehört zum Bereich von Wolfgang Lemb. Er ist seit November 2013 neues geschäftsführendes Vorstandsmitglied der IG Metall.

## DAS STICHWORT

### Wert|schöp|fungs|ket|te, die;

Die IG Metall will nicht nur für die Belegschaft eines Betriebs zuständig sein, sondern für alle Beschäftigten entlang der »Wertschöpfungskette«.

Die Wertschöpfungskette bezeichnet alle Stufen eines Herstellungsprozesses. In der Industrie gehören dazu Planen, Entwickeln und Einrichten der Fertigungsanlagen, Einkauf von Rohmaterial und Vorprodukten, die eigene Produktion, (End-) Montage und Vertrieb. Auch Dienstleistungen um die Produktion herum sind Teil der Kette: Instandhaltung, Logistik, Marketing, Kantine, Gebäudemanagement und Sicherheitsdienste.

In vielen Unternehmen geht der Trend zunehmend dahin, Teile der Produktion und Dienstleistungen per Werkvertrag an Fremdfirmen zu vergeben. Bei Autokonzernen liegt die eigene Wertschöpfung im Schnitt nur noch bei rund 20 Prozent.

Die Fremdfirmen sind oft auf dem Werksgelände angesiedelt. Ihre Beschäftigten arbeiten teils Seite an Seite mit Stammbeschäftigten. Logistikfirmen, also

Unternehmen ganz anderer Branchen, fertigen inzwischen Achsen oder übernehmen wichtige Montageschritte.

Hauptgründe für Hersteller, Arbeiten fremdzuvergeben, sind: mehr Flexibilität und Kosten sparen. Sie glauben, die Produktion so flexibler an aktuelle Bedarfe wie Auftragslagen anpassen zu können. Sie sparen Personalkosten, indem sie die Tarifverträge der IG Metall für Stammbeschäftigte umgehen: Werkvertragsfirmen zahlen in der Regel deutlich schlechtere Löhne. So entstehen mehrere Klassen von Arbeitnehmern: neben der schrumpfenden Zahl der Stammbeschäftigten mit guten Tarifen andere mit schlechteren, wieder andere mit gar keinen. Eine Spirale nach unten setzt sich in Gang.

Die IG Metall will fair bezahlte Arbeit für alle. Das geht nur, wenn sie für die Arbeitsbedingungen aller Beschäftigten in der Wertschöpfungskette zuständig ist und mit ihnen gemeinsam für faire Arbeit kämpft. ■

Sylvia.Koppelberg@igmetall.de

## ARBEIT UND GESUNDHEIT

### Liste hilft, gut zu schmieren

Täglich wird in der Metall bearbeitenden Industrie gedreht, geätzt, gebohrt und geschliffen. Wenn es »läuft wie geschmiert«, sind meist Kühlschmierstoffe im Einsatz. Die Schmierstoffe sorgen für minimale Reibungsverluste, schonen das Werkzeug und spülen die Späne weg. Allerdings hat ihr Einsatz einen hohen Preis: Sie sind schwer zu entsorgen, belasten die Umwelt und können krank machen.

Welche Komponenten gefährlich sind und wie Schmiermittel gesundheits- und umweltgerecht angewendet werden, zeigt die Liste für Kühlschmierstoffe.

Sie wird von der IG Metall, dem Verbraucherkreis Industrieschmierstoffe und dem Verband Schmierstoff-Industrie erstellt und regelmäßig überarbeitet. Die neue Liste samt Anleitung:

► [igmetall.de/kuehlschmierstoffe](http://igmetall.de/kuehlschmierstoffe)



Foto: Thomas Range

Der Betriebsrat der Firma LFB vor den Stahlbrammen, die die LFB-Beschäftigten im Auftrag von Thyssen-Krupp durch Brennen auf Maß schneiden.

## Malocher mit Fieber ist nicht mehr

### DA GEHT WAS

Auch Belegschaften in Werkvertragsfirmen können ihre Arbeitsbedingungen verbessern. Bei der Firma LFB, die für Thyssen-Krupp in Duisburg Stahlbrammen flämmt, haben die Beschäftigten einen Betriebsrat und einen Tarifvertrag durchgesetzt.

Die Funken fliegen in der dunklen Halle. Die Beschäftigten der Firma LFB flämmen hier tonnenschwere, über 800 Grad heiße Brammen aus Stahl (Bild oben), die vom Thyssen-Krupp-Stahlwerk wenige Meter weit herüberkommen. Die Halle liegt auf dem riesigen Gelände von Thyssen-Krupp in Duisburg – und gehört Thyssen-Krupp. LFB arbeitet über einen Werkvertrag, den der Auftraggeber Thyssen-Krupp jährlich beenden kann. Und die 56 LFB-Beschäftigten haben deutlich schlechtere Arbeitsbedingungen als die Thyssen-Kruppianer nebenan.

Doch seit gut drei Jahren, seit die Beschäftigten einen Betriebsrat wählten, hat sich einiges getan: Es gibt mehr Geld und weniger Druck.

»Wenn wir früher krank waren, gab es keine Leistungsprämie. So bist Du schnell um Hunderte Euro heruntergerutscht«, erzählt ein Flämmer, der seit zehn Jahren hier ist. »Also haben wir auch mit 40 Grad Fieber weitermalocht.«

Heute gibt es die Prämie auch bei Krankheit und Urlaub. 300 bis 500 Euro mehr im Monat. Und seit

vergangenem Jahr einen Tarifvertrag. All das hat sich die Belegschaft Stück für Stück erstritten.

**Steiniger Weg.** Mitte 2011 nahmen einige Kontakt zur IG Metall Duisburg auf und bereiteten die Betriebsratswahl vor. »Anfangs alles heimlich. Denn früher waren bereits einige Versuche gescheitert«,



### WISSEN

#### Werkverträge

Immer mehr Unternehmen vergeben Arbeit über Werkverträge an Fremdfirmen. Mehr Informationen: [fokus-werkvertrag.de](http://fokus-werkvertrag.de)  
**Betriebsratswahl**

Über einen Betriebsrat können Beschäftigte mitbestimmen.

Von März bis Mai sind Wahlen: [igmetall.de/betriebsratswahlen](http://igmetall.de/betriebsratswahlen)

erzählt der heutige Betriebsrat Ali Yilmaz. Die Wahl kam. Und die Geschäftsleitung fiel aus allen Wolken.

»Die konnten früher machen, was sie wollten. Von heute auf morgen Überstunden anordnen oder Leute heimschicken«, erklärt der Betriebsratsvorsitzende Ibrahim Akduman. »Das geht nun nicht mehr. Und das passt denen nicht.«

Deshalb gibt es bei LFB auch nichts geschenkt. Um alles muss der Betriebsrat kämpfen. Ob Seminare, Fachbücher, Arbeitsmittel für ein paar Euro oder ein PC für das winzige Betriebsratsbüro: Die Antwort ist immer erst mal: »Nein.«

Derzeit gibt es Streit um ein neues Schichtmodell. Auch die Eingruppierung nach dem neuen Tarifvertrag ist noch nicht durch. Und immer wieder geht es vor Gericht, etwa im Januar: Die Geschäftsführung wollte Akduman kündigen, weil er angeblich etwas Geschäftsschädigendes gesagt hat. Das Ergebnis: ein Vergleich. Akduman bleibt.

»Schade, dass es keinen besseren Umgang gibt«, findet er. »Wir hoffen, dass die Geschäftsleitung zukünftig konstruktiv auf Augenhöhe mit uns zusammenarbeitet. Denn eigentlich arbeiten wir gerne hier in unserem Unternehmen.« ■

Dirk.Erb@igmetall.de

# Facebook sicher nutzen

## TIPP FÜR DEN JOB

Wer Facebook falsch nutzt, kann nicht nur sein Ansehen verlieren. Es droht auch Ärger mit dem Chef – bis hin zur Kündigung.

Schon lange ist das soziale Netzwerk Facebook für den aktuellen, aber vor allem auch für einen potenziellen Arbeitgeber ein offenes Buch. Personalchefs lesen gern darin. Denn Fanseiten und auch die geposteten Beiträge zeichnen ein Bild des Charakters.

Wer allzu offen ist und über den alten Arbeitgeber öffentlich schimpft, der bekommt den neuen Job erst gar nicht. Aber auch bei einem bereits bestehenden Arbeitsverhältnis kann man sich mit zu viel Offenheit einiges vermiesen – im schlimmsten Fall bis hin zur Abmahnung oder gar der Kündigung.

**Vorsicht bei Privatem.** Deshalb ist es wichtig, auf die richtigen Einstellungen der Privatsphäre im Facebook-Profil zu achten. Wie das geht und welche Einstellungen empfehlenswert sind, erklärt ein ausführlicher Online-



Ratgeber im Internet der IG Metall (siehe QR-Code unten).

Doch die Häkchen an den richtigen Stellen der Einstellungen zur Privatsphäre sorgen nur in Kombination mit einem richtigen Umgang für Sicherheit: Auch wenn der Schneid laser in der Fertigungshalle schöne Funken sprüht und die Tulpen auf dem Schreibtisch der Kollegin in allen Farben blühen – knipsen und posten ist nicht ratsam.

**Krank nicht posten.** Dass man sich auf Facebook nicht über seine Firma, Kollegen oder den Chef äußern sollte, ist den meisten sicher klar. Gleiches gilt aber auch für Bilder aus dem Innenleben eines Betriebs. Auch während der Arbeitszeit, der Berufsschule, Ausflügen oder einer Krankschreibung sollte man auf das Posten lieber verzichten. ■

### So sichert man seine Privatsphäre

▶ [igmetall.de](http://igmetall.de) → Suche: Facebook-Führerschein

Oder per Smartphone mit diesem QR-Code:



Cartoons: Stephan Rürup

## KURZ & BÜNDIG

### 10 Euro Mindestlohn

Elektriker und Beschäftigte in Elektrofachgeschäften erhalten seit Januar in Westdeutschland mindestens 10 Euro Lohn. Das sind 30 Cent mehr als bisher. Das sieht ein Tarifvertrag der IG Metall mit dem Elektrohandwerk vor. In Ostdeutschland steigen die Entgelte um 70 Cent auf 9,10 Euro – ein weiterer Schritt in Richtung gleiche Löhne in Ost und West.

### Berufe im Gehaltscheck

Für alle, die wissen wollen, was in ihrem Beruf verdient wird, bietet das Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Institut (WSI) der Hans-Böckler-Stiftung immer eine aktuelle Übersicht. Das Gehaltsportal [lohnspiegel.de](http://lohnspiegel.de) liefert Informationen zu tatsächlich gezahlten Entgelten in 374 verschiedenen Berufen und Tätigkeiten.

▶ [lohnspiegel.de](http://lohnspiegel.de)

### Azubis verdienen mehr

Die tariflichen Vergütungen für Azubis sind 2013 im Schnitt um 4,2 Prozent gestiegen. Ihr durchschnittliches Tarifentgelt lag bei 761 Euro im Monat, ermittelte das Bundesinstitut für Berufsbildung. Zu den Topverdienern gehörten Azubis in Metallberufen. So bekamen Mechatroniker im Schnitt 921 (Ost) bis 938 Euro (West).



Foto: Wavebreak Media Ultra/Fontline

**Azubis in Metallberufen erhalten überdurchschnittliche Vergütungen.**

# Rechte und faire Löhne statt Gewalt und Ausbeutung

## BLICK AUF DIE WELT

In Deutschland solidarisieren sich Menschen mit den Textilbeschäftigten in Kambodscha.

Mit Mahnwachen und Protestaktionen unterstützen Menschen in Deutschland die Textilarbeiterinnen und -arbeiter in Kambodscha. Sie fordern existenzsichernde Löhne, Streik- und Versammlungsrechte und Zulassung von Gewerkschaften. Bei den Streiks Anfang Januar waren mindestens fünf Menschen erschossen, fast 40

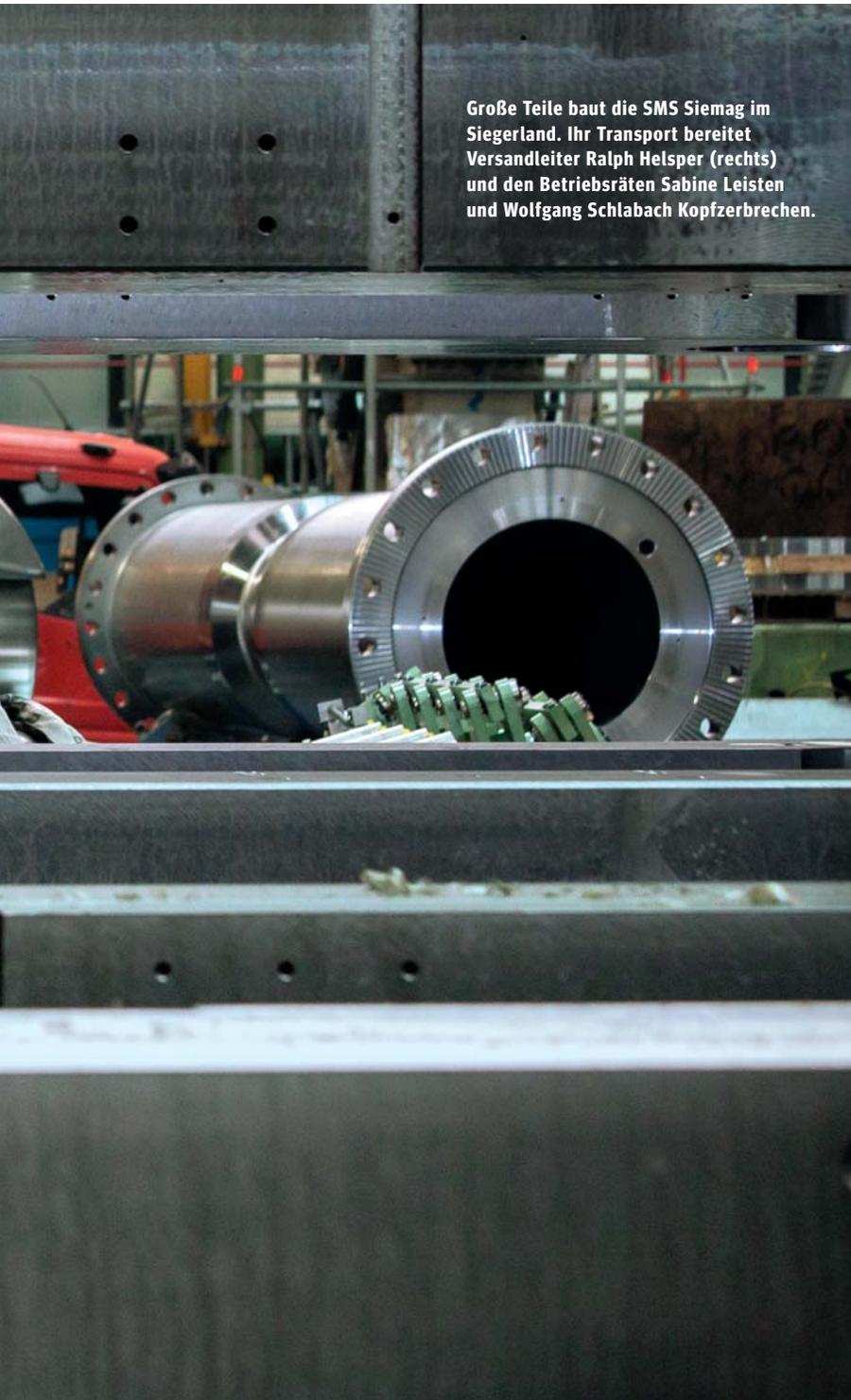
verletzt und 39 inhaftiert worden. In Deutschland koordiniert die Kampagne »Saubere Kleidung«, die auch von der IG Metall unterstützt wird, die Aktionen. Sie fordert von westlichen Firmen, für faire Löhne bei ihren asiatischen Zulieferern zu sorgen. Über künftige Aktionen gibt es Infos unter:

▶ [saubere-kleidung.de](http://saubere-kleidung.de)



# Wie marode Verkehrswege die Wirtschaft gefährden

Bis 2008 brachte ein Schwertransport seine Ladung **in einer Nacht** vom Siegerland nach Hamburg. Heute braucht er oft **neun Tage**. Weil Brücken und Straßen bröckeln, müssen Unternehmen immer längere Umwege in Kauf nehmen. Das kostet nicht nur Zeit. Es ist auch teuer und – es gefährdet Arbeitsplätze. **Von Fabienne Melzer**



Große Teile baut die SMS Siemag im Siegerland. Ihr Transport bereitet Versandleiter Ralph Helsper (rechts) und den Betriebsräten Sabine Leisten und Wolfgang Schlabach Kopfzerbrechen.

Foto: Stephen Petrat

**N**ach Duisburg? Ja, nach Duisburg, auf direktem Weg, mehr wünscht sich Ralph Helsper, Versandleiter beim Hütten- und Walzwerkanlagenbauer SMS Siemag, im Moment gar nicht. Von Hilchenbach nach Duisburg sind es 150 Kilometer, mit dem Auto schafft man das in zwei Stunden. Mit einem Schwertransport kann es Tage dauern. In dem kleinen Ort Hilchenbach im Siegerland baut SMS Anlagen für die Stahlindustrie, zum Beispiel Walzenständer: 8,5 Meter hoch, knapp 5 Meter breit und 130 Tonnen schwer. Mehr als 90 Prozent exportiert SMS ins Ausland. Drei Schwertransporte verlassen jede Woche das Werk. Jeder neue Auftrag stellt Helsper vor zwei Probleme: Bekommt er das Rohmaterial nach Hilchenbach hinein? Und: Bekommt er die fertige Anlage in zwei Jahren wieder heraus?

Stück für Stück brechen die Verbindungen aus dem Siegerland zu den Kunden in aller Welt ab. Straßen und Brücken rund um den Anlagenbauer bröckeln. Auf der Autobahn 45, die an Siegen vorbei nach Frankfurt am Main und Dortmund führt, sind viele Brücken beschädigt. Damit sie nicht weiter verfallen, beschränken

**40%**  
der Bundesstraßen  
befinden sich in einem  
bedenklichen Zustand.

Behörden die Geschwindigkeit und das Gewicht der Laster, die über die Brücke fahren dürfen. Für Helsper heißt das: Er muss neue Wege suchen durch die schmalen Täler und kleinen Dörfer des Siegerlandes bis zu den großen Häfen.

Jeden Abschnitt muss er sich bei Stadt-, Kreis- oder Landesämtern genehmigen lassen, statistische Gutachten einholen und hoffen, dass nicht kurz vor Fahrtbeginn irgendwo auf der Strecke eine Brücke oder Straße gesperrt wird. Dann kann er wieder von vorn anfangen.

Das kostet nicht nur die Nerven des Versandleiters, es verlängert und verteuert den Transport. Bis 2008 brachte ein Transporter sei- ▶▶▶

Fotos: Matthias Balk/dpa / Picture-Alliance; Stephen Petrat



Flickwerk: Viele Straßen und Brücken in Deutschland sind in einem schlechten Zustand.



►►► ne Ladung in einer Nacht von Hilchenbach nach Hamburg. Heute dauert die Fahrt acht bis neun Tage und kostet vier- bis fünfmal so viel. Mit dem Fahrrad wäre man schneller. Schrittweise verlängerte sich der Weg. Eine Brücke nach der anderen wurde gesperrt, zu marode für schwere Transporte. Aus einer Nacht wurden vier, fünf sieben, schließlich neun Tage. Seit Sommer letzten Jahres fahren die großen Laster nachts durch die Dörfer bis ins Ruhrgebiet. Im Schritttempo schleicht der schwere Lastzug durch Ortschaften. Auf dem Weg müssen Verkehrsschilder abgebaut und Ampeln weggeklappt werden. Oft braucht der Transport drei Tage für die 130 Kilometer nach Gelsenkirchen.

**Güterverkehr verdoppelt.** Überall im Bundesgebiet sind wichtige Verkehrsrouten für Schwertransporte gesperrt. Als die Architekten in den 1960er- und 1970er-Jahren Brücken planten, ahnten sie nicht, wie viele Laster und Autos ihre Bauwerke heute ertragen müssen. Der Güterverkehr hat sich in den letzten 20 Jahren verdoppelt. Schwertransporte konnten Statistiker in den 1970er-Jahren an einer Hand abzählen. Heute fahren durch Nordrhein-Westfalen jedes Jahr 100 000. Die Folge: Straßen und Brücken nutzen sich schneller ab, als es ihre Erbauer vorausgerechnet hatten. Laut Deutschem Institut für Wirtschaftsforschung (DIW) sind ein Fünftel der Autobahnen und gut 40 Prozent der Bundesstraßen in einem bedenklichen Zustand. Bereits 2001 warnte das DIW, dass die Politik zu wenig in den Erhalt der Verkehrswege stecken würde. Es änderte sich nichts. Brücken, Straßen, Schienen und Schleusen rottet weiter vor sich hin. Innerhalb von fünf Jahren rutschte Deutschlands Infrastruktur im internationalen Vergleich von Platz drei auf Platz

neun, auf den ersten drei Plätzen lagen die Schweiz, Singapur und Finnland.

Es geht oft nur noch schleppend voran. Dabei spielt es keine Rolle, welchen Verkehrsweg Unternehmen wählen. Ein Viertel aller Transporte schickt SMS über die Bahn. Diese Transporte fordern Versandleiter Helsper genauso heraus. Den Bahntransport eines Schwerteils von über 300 Tonnen muss er ein Jahr im Voraus planen, den Termin ein halbes Jahr vorher festlegen. Im November meldete ihm die Produktion, dass sie einen dieser schweren Bahntransporte um eine Woche verschieben muss. Helsper blieb fast die Luft weg und er erklärte: »Wenn wir das verschieben, kommt das Teil nicht eine Woche später im November. Dann kommt es Ostern.« Helpers Fazit: »Die Bahn hat in den letzten 20 Jahren nur abgebaut. Sie hat nicht für die Zukunft geplant.«

Kritiker werfen der Bahn vor, zwei Drittel der Firmengleisanschlüsse in den letzten Jahren vom Netz abgehängt zu haben. Die Zahl der Strecken, auf denen Züge langsam fahren müssen, weil sie in schlechtem Zustand sind, steigt. Verspätungen im Zugverkehr, gesperrte Autobahnbrücken oder Bahnstrecken ärgern Kunden und kosten Geld.

# 60

**bis 80 Millionen Euro betrug der volkswirtschaftliche Schaden der Brückensperrung in Leverkusen.**

Als die Rheinbrücke bei Leverkusen im Sommer 2013 für 90 Tage gesperrt wurde, mussten täglich 14 000 Lkw Umwege fahren. Das bedeutete: Zeitverluste für Betriebe und höhere Belastungen für die Umwelt. Den volkswirtschaftlichen Gesamtschaden nur für diese 90 Tage bezifferte die Initiative Pro Mobilität auf 60 bis 80 Millionen Euro. Und sie entstehen nicht nur hier. In Schleswig-Holstein, Hamburg, in Nordhessen und in Berlin – überall werden Brücken zum Nadelöhr. Probleme, die die Politik offenbar lange nicht sah. Noch vor



2008 war die Welt bei SMS im Siegerland noch in Ordnung. In einer Nacht fuhr ein Schwertransport nach Hamburg.



Dann wurden Teile der Strecke gesperrt. Der Transport ging über Gelsenkirchen und künstliche Wasserstraßen nach Hamburg und dauerte vier bis fünf Tage. Bis Anfang 2013 ...



... die Autobahnbrücke bei Hilden gesperrt wurde. SMS schickte seine Laster über das Rheinland nach Gelsenkirchen. Die Fahrtzeit betrug sieben Tage und ...



... verlängerte sich im Sommer 2013 auf neun Tage. Seit die Brücken im Rheinland gesperrt sind, muss der Transport über die Dörfer ins Ruhrgebiet fahren.



**Bechlawinen:** Wo Straßen und Brücken repariert werden, staut sich der Verkehr.

## Investitionen sind **fehlende Aufträge**

**Die gute Nachricht zuerst:** Deutschland besitzt ein gut ausgebautes Verkehrsnetz. Die schlechte Nachricht: Es zerbröckelt. Laut Deutschem Institut für Wirtschaftsforschung (DIW) ist fast jede zweite Autobahnbrücke in einem bedenklichen Zustand. 1400 Eisenbahnbrücken sind laut Bahn marode. Veralterte Stellwerktechnik behindert den Verkehr. Zwei Drittel aller Fluss Schleusen erhielt die Note »nicht ausreichend«.

Marode Verkehrsstrecken kosten nicht nur Nerven und Zeit, sie belasten die Umwelt durch mehr Verkehr – und sie gefährden Arbeitsplätze. Als Industriestandort ist Deutschland auf ein leistungsstarkes Verkehrsnetz angewiesen. Detlef Wetzels, Erster Vorsitzender der IG Metall, warnt davor, zukünftigen Generationen eine verkorkte Infrastruktur zu hinterlassen. »Wir entziehen ihnen die Grundlagen, um im globalen Wettbewerb bestehen zu können.«

Will die Politik das verhindern, muss sie sich ranhalten. Eine Kommission der Länderverkehrsminister rechnete vor zwei Jahren vor, dass der Staat 15 Jahre lang 7,2 Milliarden Euro zusätzlich in die Infrastruktur investieren müsste, nur um sie zu erhalten. Im Koalitionsvertrag hat die Regierung angekündigt, in den nächsten vier Jahren fünf Milliarden Euro zusätzlich in die Verkehrsinfrastruktur zu stecken. Das würde bedeuten: Brücken, Straßen, Schienen und Schleusen verfallen weiter.

Helfen könnte eine andere Verteilung der Mittel. Nordrhein-Westfalen fordert

schon lange, mehr Geld in den Erhalt als in den Ausbau zu stecken. Das DIW hält ein Verhältnis von zwei Drittel zu einem Drittel für gut. In der Vergangenheit lag der Anteil für den Ausbau meist höher als für den Erhalt. Wissenschaftler kritisieren auch, dass Mittel oft nicht nach Dringlichkeit verteilt werden. Doch es muss auch mehr investiert werden. Die staatliche Investitionsquote sank von 2,6 Prozent 1991

## 100 Milliarden

**Euro müssten in Deutschland pro Jahr mehr investiert werden, um über den OECD-Durchschnitt zu kommen.**

auf 1,5 Prozent 2012. Fehlende staatliche Investitionen schlagen sich in den Auftragsbüchern der Unternehmen nieder. Die Bahnindustrie verzeichnete im ersten Halbjahr 2013 in Teilen einen Rückgang um sieben Prozent.

Die Bundesregierung hat das Ziel im Koalitionsvertrag vorgegeben. Die Investitionen sollen steigen und zukünftig über dem OECD-Durchschnitt liegen.

Nach IG Metall-Berechnungen wären das 100 Milliarden Euro zusätzlich pro Jahr. Dabei ist nicht nur der Staat gefordert, sondern auch die Unternehmen. Ihre Investitionsquote ging noch stärker zurück als die des Staates, von gut 23 Prozent 1991 auf unter 18 Prozent 2012. Detlef Wetzels: »Wir erwarten, dass Unternehmen, die gute Gewinne erzielen, auch in ihre Zukunft investieren.«

drei Jahren stießen Wolfgang Schlabach, Betriebsratsvorsitzender bei SMS, und seine Betriebsratskollegin Sabine Leisten in Berlin auf taube Ohren. Damals besuchten sie den Bundesverkehrsausschuss, schilderten ihr Problem und bekamen Vorschläge wie diesen: Sie sollten doch kleinere, leichtere Teile bauen. Sabine Leisten schüttelt noch heute den Kopf, wenn sie sich daran erinnert: »Wir kamen uns vor wie die Vertreter des gallischen Dorfs.«

**Arbeitsplätze hängen am Verkehr.** Siegen-Wittgenstein ist eine starke Industrieregion. Hartwig Durt, Erster Bevollmächtigter der IG Metall Siegen, schätzt, dass fast 5000 Arbeitsplätze direkt von einer funktionierenden Infrastruktur abhängen. »Gespernte Brücken und Baustellen treffen nicht nur SMS, sondern auch unsere Gießereien, die Hersteller von Stahlrohren und Schweißmanipulatoren«, sagt Durt. Sie alle liefern große Teile. Verkehrswege sind für sie lebensnotwendig, zu viele Sperrungen lebensbedrohlich. Laut Universität Siegen fahren in der Region pro Jahr 1800 Transporte mit Polizeibegleitung – drei pro Nacht. »Wenn alle Umwege über Dörfer nehmen, bekommen wir ein Problem mit den Anwohnern«, sagt Schlabach. SMS ist der größte Arbeitgeber der Region. 2400 Menschen arbeiten hier. »Es gab auch Ansätze, die Produktion nach Duisburg zu verlegen, direkt an den Hafen«, sagt Wolfgang Schlabach. »Wenn die Infrastruktur immer instabiler wird, sind die Arbeitsplätze in unserem Land mehr und mehr gefährdet.«

Jetzt reagiert auch die Politik. Beim nordrhein-westfälischen Verkehrsminister gibt es mehrere Arbeitsgruppen, die nach Lösungen suchen. Sie wollen Routen für Schwertransporte zu den Häfen festlegen. Vielleicht kommen die Transporter von SMS bald ohne Umwege ans Ziel. Sie wollen ja nur nach Duisburg. ◀◀◀

Foto: mycetera/panthemedia.net

Foto: Knut Schulz/Imagebroker/Frontline; Thomas Frey/Imagebroker/Frontline



**Schwertransport durch enge Gassen:** Für Logistiker eine Herausforderung.



**Transport auf der Schiene?** Auch nicht immer der einfachste Weg.

# Freikarten für Cebit und Hannover Messe

**EXKLUSIV FÜR MITGLIEDER**

Messen zeigen neuste Trends: Es geht um Produkte, Technik, Innovationen, Dienstleistungen und um Energiesysteme. Die IG Metall stellt Freikarten zur Verfügung.

Mitglieder der IG Metall können auch dieses Jahr wieder kostenlos die Cebit und die Hannover Messe in Hannover besuchen. Die Karten kosten normalerweise 60 (Cebit) und 35 Euro (Hannover Messe). Das Geld können IG Metall-Mitglieder sparen.

**Cebit.** Die internationale Computermesse Cebit findet dieses Jahr vom 10. bis 14. März statt.

Wie immer in Hannover. Schwerpunkt diesmal: »Datability«. Dahinter steckt die Fähigkeit, große Datenmengen in sehr hoher Geschwindigkeit verantwortungsvoll und nachhaltig zu nutzen. Die IG Metall findet Ihr in

Halle 9 im Bereich der Computertwoche.

**Hannover Messe.** Die Hannover Messe (7. bis 11. April), die weltweit wichtigste Industriemesse, beschäftigt sich mit der »Integrated Industry«. Dieser Begriff beschreibt die nächsten Schritte in Richtung intelligente, sich selbst organisierende Fabrik. Die IG Metall hat in Halle 3, im Bereich »Job and Career Market«, einen Infostand. Dort gibt es Infos für Absolventen rund um den Job, Vorträge über Einstiegsgehälter und am 9. April findet eine Fachtagung der IG Metall statt. Thema: Umwelt und Energie. ■



**Exklusiv für Mitglieder: Auch in diesem Jahr gibt es wieder Freikarten.**

Fotos: Deutsche Messe/CeBIT

## + TIPP

### So kommt Ihr an die Freikarten

Wer interessiert ist, meldet sich bei seiner Verwaltungsstelle. Eure IG Metall vor Ort findet Ihr unter: [igmetall.de/vor-ort](http://igmetall.de/vor-ort)  
 ■ Übrigens: Die Freikarten sind Tickets für Fachbesucher. Deshalb muss man einen Betrieb oder eine Hochschule angeben. Wer Zeit sparen will, kann sich vorher im Internet registrieren. Wie, steht hinten auf den Tickets.



# Aufstieg

**ZU BESUCH BEIM EUROPA-MEISTER**

Ein Testspiel, ein kurzes Dribbling, ein Pass, ein »Pressball« – und peng das Schienbein von Fabian Blass hatte einen Riss. Schmerzhaft. Nicht nur physisch, sondern auch psychisch.

In wenigen Tagen würde die Fußball Europameisterschaft der Betriebssportmannschaften beginnen. Blass wollte unbedingt dabei sein. Im Glauben an eine schnelle Heilung pochte der Mittelfeldspieler darauf, mit seinen Kollegen zur Austragungsstätte nach Prag zu reisen. »Ich war da sehr skeptisch«, erinnert sich Trainer Thorsten Theobald. »Sein Fuß sah aus wie der eines Elefanten.«

Wenige Tage später sitzt der Trainer im Mannschaftshotel beim Frühstück, als der 23-Jährige zu ihm kommt. In einem Nebenraum zeigt er ihm seinen Fuß: »Ich war völlig baff, die Schwellung war weg und er wollte unbedingt spielen.«

Ein kleines Wunder und ein Beispiel für den Kampfgeist der Fußballer der Dillinger Hütte. Dieser Kampfgeist trug dazu bei, dass sie im vergangenen Jahr den Europameisterpokal ins Saarland holten.

**Das Team.** Rund 50 Spieler, vom Mechaniker bis zum Angestellten, vom Auszubildenden bis zum Chef, von 18 bis 46 Jahren – alle Mitglied in der IG Metall. Die Fußballabteilung der Betriebssportgemeinschaft »Fitte Hütte Dillingen« der Dillinger Hütte ist ein buntes, eingeschworenes Team. »Wir setzen uns nach dem Duschen immer noch zusammen und quatschen«, beschreibt Theobald den Teamgeist der Mannschaft, die sich den Spitznamen »La Familia« gegeben hat. Der Grund: Auch für private Probleme hat der Trainer ein offenes Ohr. Und braucht jemand Hilfe etwa bei einem Umzug, ist diese schnell gefunden.



Foto: Ron Summers/panthermedia.net



Foto: Friedel Schmidt

# der »Familia«

Aus vielen kleinen Fußballmannschaften der Dillinger Hütte ist eine erfolgreiche Werksself gewachsen. Mit Kampf- und Teamgeist haben die Kicker der »La Familia« jüngst den Europameistertitel geholt.

Die Kicker der Dillinger Hütte in Prag, kurz bevor sie den Europameistertitel holten. Bei einem Spiel gegen eine schwächere Mannschaft wollten sie auch mal ihren Trainer Thorsten Theobald (Bild unten) auf dem Platz sehen.

**Die Gemeinschaft.** »Sport und Gemeinschaft werden bei uns großgeschrieben«, erklärt Friedel Schmidt, Betriebsrat und Betreuer, den zweiten Erfolgsbaustein der Mannschaft. Die Einstellung »gemeinsam geht mehr« schlägt sich auch mit einem gewerkschaftlichen Organisationsgrad bei der Hütte von 93 Prozent nieder.

**Der Sport.** Erfolgreiche Läufer, Drachenboot-Segler und viele mehr hat die »Fitte Hütte« vorzuweisen. Der Sport wirkt sich – so ganz nebenbei – auch positiv auf die Arbeit aus. Denn in jeder Abteilung kennt man den richtigen Ansprechpartner, der einem schnell weiterhilft.

Die spielerische Qualität der 1999 gegründeten Fußballmannschaft hat sich nach und nach entwickelt. »Es war schwer herauszufinden, wo die besten Fußballer bei uns sind«, sagt Theobald, Angestellter in der Personalabteilung.

Früher habe es etliche kleine Mannschaften gegeben, die aber

meist nur intern gegeneinander antraten, etwa »Walzwerk« gegen »Hochofen«. Die Talente unter den über 5000 Beschäftigten der Dillinger Hütte waren wild verstreut. Durch emsige Suche fand der Trainer immer mehr Kicker mit ordentlich Wumms im Fuß – der dritte Erfolgsbaustein. »Inzwischen haben wir Jungs mit Bundesligaerfahrung«, schwärmt er.

**Der Ehrgeiz.** Training sei daher nur vor den wichtigsten Begegnungen nötig. An die Härte in den Zweikämpfen müsse man sich jedoch immer wieder neu gewöhnen. »Im Betriebsfußball geht es verbissener zu«, weiß der Trainer, der auch eine Vereinsmannschaft coacht.

Ansonsten gibt es kaum Unterschiede. Auch was beispielsweise den drei Mann starken Betreuerstab angeht, seien



Foto: Friedel Schmidt

die Werkskicker beinahe auf Bundesliganiveau. Und an der Seitenlinie dirigiert ein »Fußballbekloppter«, wie ein Kollege den Trainer Theobald scherzhaft bezeichnet.

**Der Zusammenhalt.** Zwar krallt sich auch bei den Saarländern der Ehrgeiz mit jedem Stollen in den Rasen. »Der Spaß steht aber immer im Vordergrund«, sagt der Trainer. Zu jedem Spiel schleppt die Mannschaft eine Musikbox mit in die Umkleidekabine und feiert sich warm. »Unsere Italiener schmeißen Eros Ramazzotti rein, andere AC/DC, das geht querbeet«, lacht Theobald.

Musik ist Geschmackssache und Zugeständnisse daran sind kleine Ehrerbietungen untereinander. Damit sind die Kicker der »Fitte Hütte Dillingen« ein Paradebeispiel für den wegen des Gemeinschaftsgefühls beliebten Betriebssport. »Ja, im Zusammenhalt sind wir wahrscheinlich Weltmeister«, schmunzelt Theobald. ■

# »Hallo, hier spricht Angela Merkel«

## WAS MICH BESCHÄFTIGT

Zehn Jahre Leiharbeiter im selben Job. Damit hatte Christian Graupner die Kanzlerin in der »ARD-Wahlarena« geschockt. Nun hat sie ihn angerufen.

*Bundeskanzlerin Merkel hat mit Dir telefoniert. Warum?*

**Christian Graupner:** In der ARD-Wahlarena im September hatte sie sich den Fragen des Publikums gestellt. Ich wollte dort von ihr wissen, was sie gegen den Missbrauch der Leiharbeit tun will. Ich selbst arbeite seit zehn Jahren als einer von 500 Leiharbeitern bei Thyssen-Krupp Automotive in Leipzig – mit gerade mal 30, 40 Stammbeschäftigten. Das hat sie dann doch schockiert. Und sie versprach, sich zu kümmern und mich anzurufen. Kurz vor Weihnachten hat sie dann ihr Versprechen gehalten. Wir haben fast eine Viertelstunde telefoniert.

*Worüber habt Ihr gesprochen?*

**Graupner:** Zum einen hat sie mit einem Thyssen-Aufsichtsrat geredet, ohne konkrete Zusagen natürlich. Aber in erster Linie geht es mir ja nicht um uns oder mich persönlich. Sondern um den Missbrauch der Leiharbeit generell. Und da hat die Kanzle-

rin bekräftigt, dass die Regierung das Problem im ersten Quartal 2014 angeht. Unter anderem soll die Verleihdauer auf 18 Monate begrenzt werden. Da habe ich nachgehakt: Im Koalitionsvertrag steht, dass durch Tarifverträge und Betriebsvereinbarungen abgewichen werden kann. Droht da ein Schlupfloch? Doch die Kanzlerin hat versichert, dass nur eine kürzere Verleihdauer erlaubt sein soll, die 18 Monate jedoch das Maximale bleiben.

*Glaubst Du, die Bundeskanzlerin meint es ehrlich? War sie denn wirklich so schockiert?*

**Graupner:** Anfangs habe ich ihr das nicht abgenommen. »Von so einem krassen Einzelfall habe ich ehrlich gesagt noch nicht oft gehört«, sagte sie in der Wahlarena. Aber ich habe das Video noch einmal angeschaut und glaube, dass sie nicht geschauspielert hat. Sie erhält ja auch nur gefilterte Nachrichten und weiß wohl doch nicht alles über die Missstände.

*Du hast viel Wirbel in den Medien gemacht. Und das Gesetz soll kommen. Bist Du stolz?*

**Graupner:** Die Kollegen witzeln zwar: »Jetzt kommt das Graupner-Gesetz.« Aber natürlich habe ich nur am Rande etwas damit zu tun. Wichtig war, dass endlich die Aufmerksamkeit der Medien auf die Missstände gelenkt ist, bei uns und anderswo. Das machen wir mit der IG Metall in Leipzig seit Jahren. Da war die Wahlarena ein günstiger Zufall. ■

Dirk.Erb@igmetall.de



**Christian Graupner baut als Subleiharbeiter bei Thyssen-Krupp Achsen für BMW und Porsche. Er ist Betriebsrat und Metaller.**



Illustration: Leonardo Pellegrino

# Dienstreisen richtig angehen

## GUTER RAT

Geschäftsreisen gehören für viele Beschäftigte zum Arbeitsalltag. Wann aber ist Reisezeit auch Arbeitszeit? Und welche Kosten muss der Arbeitgeber erstatten?

Morgens mit der Bahn zum Kunden in eine andere Stadt; per Flugzeug auf zum fernen Geschäftspartner; wieder auf dem Weg zur nächsten Messe, zum nächsten Kongress: Geschäftsreisen sind in vielen Jobs an der Tagesordnung, dienstliche Fahrten gehören für viele Beschäftigte zum geregelten Alltag – allein: Die Rechte und Pflichten, die sich aus und auf Dienstreisen ergeben, sind lange nicht so eindeutig gestaltet.

Ausdrücklich im Gesetz geregelt sind Dienstreisen nicht. Wie es sich auf solchen angeordneten

Fahrten mit Spesen, Fahrtkosten, Arbeitszeit und Überstunden verhält, wird häufig im Arbeitsvertrag zwischen dem Beschäftigten und Arbeitgeber vereinbart oder ist in einer Betriebsvereinbarung geregelt.

Eine Dienstreise liegt immer dann vor, wenn ein Mitarbeiter im Auftrag seines Unternehmens an einen Ort außerhalb seines Arbeitsorts fährt. Beschäftigte sind grundsätzlich zu Dienstreisen verpflichtet, und zwar auch dann, wenn diese Fahrten nicht ausdrücklich im Arbeitsvertrag ste-



**Geschäftsreisen mit der Bahn: Die Reisezeit ist keine Arbeitszeit.**

hen. Sie ergeben sich aus dem Berufsbild des Beschäftigten und sind Pflicht, wenn sie mit seiner ausgeübten Tätigkeit in Beziehung stehen und vom Arbeitgeber angeordnet werden. Auf Dienstreisen sind Beschäftigte prinzipiell gesetzlich unfallversichert.

**Arbeiten im Zug.** Kompliziert wird es, wenn es um die Reisezeit selbst geht, um die Frage, ob diese bereits zur Arbeitszeit gehört oder nicht. Grundsätzlich gilt: Die Reisezeit ist keine Arbeitszeit. Ist der Beschäftigte mit der Bahn oder dem Flugzeug unterwegs, zählt die Reisezeit nicht zu seiner Arbeitszeit, wenn es ihm selbst überlassen bleibt, wie er die Fahrtzeit gestaltet. Es ist also zulässig, wenn man acht Stunden anreist und danach acht Stunden arbeitet.

Allerdings: Muss der Arbeitnehmer während der Fahrt eine Arbeitsaufgabe erfüllen – Protokoll schreiben, Akten bearbeiten, Vortrag vorbereiten –, wird die Reisezeit als Arbeitszeit gewertet. Exakte gesetzliche Bestimmungen zu der Frage, ob Reisezeiten als Arbeitszeit anzurechnen sind oder nicht, existieren zwar nicht – das reine Fahren wird aber gemeinhin dann als Arbeit betrachtet, wenn der Beschäftigte mit dem eigenen

## TIPPS

### Neue steuerliche Regeln

- Die neuen Bestimmungen zum Reisekostenrecht sind für viele Beschäftigte lukrativer als die bisherigen Regelungen, weil nun deutlich höhere Verpflegungspauschalen angerechnet werden. Ab einer Abwesenheit von mehr als acht Stunden lassen sich von nun an bereits zwölf Euro absetzen, bei mehrtägigen Dienstreisen werden für jeden An- und Abreisetag noch mal zwölf Euro, gewährt – und zwar unabhängig davon, wann Reisende losfahren oder ankommen.

- Mit Einbußen dagegen müssen Beschäftigte rechnen, die an mehreren Einsatzorten arbeiten. Entscheidend ist jetzt, wo der Arbeitgeber ihnen die »erste Tätigkeitsstätte« zuordnet, also wo die Zentrale ist. Bis dorthin zählen Fahrten nun nicht mehr als Dienstreise.

Auto beziehungsweise einem Firmenfahrzeug anreist oder wenn das Reisen einen wesentlichen Teil der Arbeitsleistung ausmacht, wie das bei Berufskraftfahrern, Kundendiensttechnikern, Außendienstmitarbeitern der Fall ist. Das Arbeitszeitgesetz regelt, dass ein Arbeitnehmer nicht mehr als zehn Stunden am Tag arbeiten darf.

Klar ist auch, dass der Arbeitgeber anfallende Kosten für die Dienstreise übernehmen muss. Beschäftigte müssen Spesen wie Übernachtungs-, Verpflegungs- und Fahrtkosten erstattet bekommen. Meist gibt es vor Antritt der Dienstreise Vereinbarungen darüber, in welcher Preiskategorie etwa Hotels gebucht und Fahrkarten gekauft werden dürfen. Geht eine Dienstreise in ein Risikogebiet, steht der Arbeitgeber in der Fürsorgepflicht und muss die Kosten für Vorsorgeuntersuchungen und Impfungen tragen.

**Höhere Pauschalen.** Änderungen gibt es für alle Beschäftigten, bei denen nicht der Chef die Reisekostenabrechnung übernimmt: Für Dienstreisen gelten seit dem 1. Januar gegenüber dem Finanzamt neue Regeln. Und die lohnen sich für alle, die ihre Reiseausgaben als Werbungskosten in die Steuererklärung packen, weil sie höhere Verpflegungspauschalen mit sich bringen. Fortan gibt es nur noch 2 Pauschbeträge in Höhe von 12 und 24 Euro statt der bisherigen Staffelung von 6, 12 und 24 Euro. Ab 8 Stunden lassen sich 12 Euro absetzen, was mehr Geld für Kurzreisen bringt. Mit Einbußen dagegen müssen Beschäftigte rechnen, die an mehreren Einsatzorten arbeiten. Bisher galt: Wenn sie von daheim losfahren, sind sie steuerlich gesehen auf Dienstreise. Nun wird die Fahrt von zu Hause zur »ersten Tätigkeitsstätte« nicht mehr als Dienstreise gewertet. Betroffene können hier nur die Entfernungspauschale geltend machen. ■

Jan.Chaberny@igmetall.de

## KURZ & BÜNDIG

### Bestätigung über Rente

Steuerpflichtige Rentner müssen bis 31. Mai ihre Steuererklärung machen. Damit das Ausfüllen der Formulare leicht gelingt, hilft die Deutsche Rentenversicherung mit einem Schreiben. Darin werden die gezahlte Rente sowie Kranken- und Pflegeversicherungsbeiträge bescheinigt. Das Schreiben gibt's bei der Rentenkasse telefonisch unter 0800 100 04 80 10.

### Kein Datenmissbrauch

Die Einführung der elektronischen Gesundheitskarte (eGK) mit Foto verstößt weder gegen datenschutzrechtliche Bestimmungen noch gegen das Recht auf informationelle Selbstbestimmung. Dies entschied das Hessische Landessozialgericht. Geklagt hatte ein Mann, der seiner Kasse kein Foto für die eGK überlassen wollte. Auch wehrte er sich gegen die Speicherung seiner Krankendaten, weil er Datenmissbrauch befürchtete. Da Gesundheitsdaten bisher weder erfassbar seien noch der Kläger seine Einwilligung dazu gegeben habe, sei er rechtlich nicht betroffen, so die Richter (Az. L 1 KR 50/13 – Revision zugelassen).

Anzeige

**TOP REISEN – TOP PREISE**  
\*3% Rabatt auf viele Reisen für IG Metall-Mitglieder und deren Mitreisende

  
Vertrauen seit 1961

---

Charme der Ostsee

5-tägige Reise  
**ab 199,- €**  
p.P./DZ

- Im TRIHOTEL\*\*\*\*s in Rostock
- 1 x maritimes 3-Gang-Captains-Dinner
- 1 x Wellnessanwendung nach Wahl

**3% Rabatt**  
für Mitglieder

Buchungscode: D18B01M Kennziffer: 55571

Lust auf mehr? Weitere tolle Angebote unter

www.dgb-reisen.de/IGM

Ihr Reiseteléfono: 0231 – 95 85 555 (Ortstarif)  
Tagl. 8:00 – 22:00 Uhr Reiseveranstalter: DGB-Reisen GmbH - 44137 Dortmund



Foto: Dmitry Kalinovsky/panthemedia.net

Qualität prüfen ist eine von vielen Tätigkeiten, die ein Industriemeister Metall beherrschen muss.

# Metaller macht den Meister

## BERUF UND KARRIERE

Fast 12 000 Facharbeiterinnen und -arbeiter legen jedes Jahr eine Meisterprüfung ab. Weit mehr als die Hälfte davon werden Industriemeisterinnen oder -meister in der Fachrichtung Metall. Es ist einer der beliebtesten Weiterbildungsberufe. Was macht ihn interessant?

Industriemeister und -meisterinnen Metall sind Führungskräfte. Ihre Tätigkeiten sind anspruchsvoll, die Einsatzgebiete vielseitig. Es gibt sie im Maschinen- und Anlagen-, Fahrzeug-, Metall-, Kessel- und Behälterbau und in Gießereien.

Sie planen, koordinieren und überwachen Produktionsabläufe, planen Arbeitsschritte und teilen die Arbeitskräfte ein. Sie entscheiden über den Einsatz der Maschinen, Roboter, Transportanlagen, Mess- und Prüfgeräte. Sie ermitteln den Bedarf an Material und kümmern sich darum, dass es verfügbar ist. Sie kontrollieren Arbeitsleistungen und die Kostenentwicklung in ihrem Bereich. Sie setzen Maßnah-

men zur Qualitätssicherung um; zum Beispiel prüfen sie Rohstoffe und Produkte, werten Mängelberichte aus und leiten Verbesserungsprozesse ein.

Sie planen den Personaleinsatz, arbeiten Neue ein, kümmern sich um die Weiterbildung der Beschäftigten und die Ausbildung von Nachwuchs und sorgen dafür, dass Sicherheits- und Umweltschutzvorschriften eingehalten werden.

**Wer sich eignet.** Wer Industriemeister werden will, muss also mit Menschen umgehen und sie anleiten können. Er oder sie braucht organisatorisches Talent und muss sich sowohl für praktische wie auch

theoretische Tätigkeiten interessieren. In der Regel benötigt er einen Berufsabschluss in einem anerkannten Metall-Ausbildungsberuf und Berufspraxis.

Die Weiterbildung dauert 6 bis 42 Monate – je nachdem, ob man sie in Vollzeit, Teilzeit oder im Fernunterricht macht. Die Kosten können wie bei anderen Arten von Weiterbildung steuerlich abgesetzt werden. Außerdem ist Unterstützung nach dem Meister-Bafög möglich. Infos gibt es im Internet unter: [meister-bafog.de](http://meister-bafog.de).

**Wer was verdient.** Die Einkommen von Industriemeisterinnen und -meistern Metall hängen da-

von ab, wo sie arbeiten und was sie konkret machen. Ein Meister mit einfacher Tätigkeit steigt zum Beispiel in Nordrhein-Westfalen mit einem tariflichen Grundentgelt von 3323 Euro brutto im Monat ein. Meister mit sehr anspruchsvollen und komplexen Aufgaben und Verantwortung für mehrere Meisterbereiche erhalten 4501 Euro. Dazu kommen, wie bei anderen Berufsgruppen, 319 Euro vermögenswirksame Leistungen, 55 Prozent eines Monatsentgelts zusätzlich als Weihnachts-, weitere 50 Prozent als Urlaubsgeld, zehn Prozent tariflich geregelte monatliche Leistungszulagen, Mehrarbeits- und Schichtzuschläge und 30 Tage Urlaub im Jahr. ■

Sylvia.Koppelberg@igmetall.de

Viele Informationen bietet die Broschüre »Fortbildungsreform Industriemeister/Industriemeisterin« der IG Metall. Sie kann angefragt werden unter:

► [berufsbildung@igmetall.de](mailto:berufsbildung@igmetall.de)

Tätigkeitsbeschreibungen, Kursangebote, weitere Infos unter:

► [arbeitsagentur.de](http://arbeitsagentur.de)

→ Kursnet

► [arbeitsagentur.de](http://arbeitsagentur.de)

→ Berufenet

# Qualifizierung nach Tarif

## BESSER MIT BILDUNG

Weiterbilden – aber wie? Die IG Metall hat mehrere Tarifverträge zur Qualifizierung abgeschlossen, die ihren Mitgliedern Chancen auf Weiterbildung sichern.

Weiterbildung ist wichtig, heißt es überall. Doch viele Beschäftigte bekommen keine. Um das zu ändern, hat die IG Metall in den letzten Jahren zahlreiche Tarifverträge zur Qualifizierung abgeschlossen. In tarifgebundenen Betrieben der Metall- und Elektroindustrie haben IG Metall-Mitglieder Anspruch auf ein jährliches Gespräch. Dort klärt der Beschäftigte mit dem Arbeitgeber den persönlichen Weiterbildungsbedarf.

Der Tarifvertrag unterscheidet dabei drei Stufen: erstens betrieblich notwendige Qualifizierung, die der Arbeitgeber komplett trägt, etwa bei Veränderungen im Betrieb. Zweitens betrieblich zweckmäßige Weiterbildung, etwa eine Aufstiegsweiterbildung zum Techniker im Interesse der Firma. Hier zahlt der Chef die Kosten, der Beschäftigte muss jedoch die Hälfte der Zeit einbringen. Und drittens persönliche Qualifizierung, etwa ein Studium mit Rückkehrrecht.

Auch in anderen Branchen gibt es Regelungen zur Qualifizierung. Etwa in der Textilindustrie, wo nach einem IG Metall-Tarif-

vertrag die Arbeitgeber über einen Fonds eine Woche Fortbildung im Jahr fördern.

**Immer mit Betriebsrat.** Ansprüche auf Qualifizierung allein durchzusetzen ist jedoch schwierig. Daher sollten sich Beschäftigte immer an ihren Betriebsrat wenden. Der Betriebsrat ist auch bei der Personal- und Qualifizie-

rungsplanung beteiligt. Besonders im Metalltarif sind seine Rechte sehr konkret ausgestaltet.

Daher kann der Betriebsrat die Beschäftigten nicht nur gegenüber dem Chef unterstützen, sondern auch zu den beruflichen Perspektiven im Betrieb beraten: Wo will ich hin? Und wo gibt es gute Jobs mit Zukunft? ■

Dirk.Erb@igmetall.de



Foto: Corbis Super RF/Fontline



Foto: Günther Fotodesign/Fontline

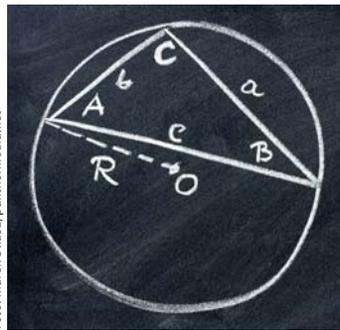


Foto: Marek Ullasz/panthermedia.net



Foto: Frank May/Reality/Fontline

**IG Metall-Tarifverträge ebnen Wege in berufliche Fortbildung und Studium.**

## Ausbildungsberuf finden und Bewerbung trainieren

Auf dem Internetportal planet-beruf.de der Bundesagentur für Arbeit gibt es alles rund um den Berufsstart. Schüler können dort Schritt für Schritt ihren passenden Ausbildungsberuf checken. Sie finden dort Onlinetests, Texte und Videos zu Berufen von A bis Z sowie Infos über den Ablauf der Ausbildung im Betrieb.

Für Eltern und Lehrer bietet die Internetseite Info- und Unterrichtsmaterial, um Jugendliche bei der Berufswahl und beim Berufseinstieg zu unterstützen, und zudem Hinweise zu Rechten und Pflichten, finanzielle Fördermöglichkeiten auch für Jugendliche mit Behinderung sowie zu Institutionen und Netzwerken.

Ganz neu ist das virtuelle Bewerbungstraining. Schrittweise geht es mit Übungen und Videos durch Grundlagen, Bewerbungsmappe, Onlinebewerbung, Auswahltests und das Vorstellungsgespräch bis zur Zu- oder Absage.

► [planet-beruf.de](http://planet-beruf.de)  
Direkt zum Bewerbungstraining:  
► [bwt.planet-beruf.de](http://bwt.planet-beruf.de)

## KURZ & BÜNDIG



Foto: kununu

**Bei Kununu können Arbeitnehmer sich ein Bild von Firmen machen.**

### Insider bewerten Firmen

»Entdecke Arbeitgeber und Ausbildungsbetriebe in Deiner Stadt! Von Mitarbeitern empfohlen.« Es gibt Onlineplattformen, auf denen Azubis und Arbeitnehmer anonym, aber öffentlich ihre Betriebe bewerten. Für jemand, der sich bewerben will, kann es nützlich sein, dort mal reinzuschauen. Die größte Plattform ist Kununu:

► [kununu.de](http://kununu.de)

### Deutsch für den Beruf

Wer zu schlecht Deutsch kann, um einen guten Job zu finden, hat nun die Chance auf berufsbezogene Deutschförderung. Die sogenannten ESF-BAMF-Kurse für Menschen mit Migrationshintergrund dauern sechs Monate in Vollzeit und zwölf Monate in Teilzeit. Arbeitslose wenden sich hierzu an ihre Arbeitsagentur, Beschäftigte an ihren Arbeitgeber oder den ESF-BAMF-Maßnahmenträger vor Ort:

► [bamf.de/DE/Startseite](http://bamf.de/DE/Startseite)

- Willkommen in Deutschland
- Deutsch lernen

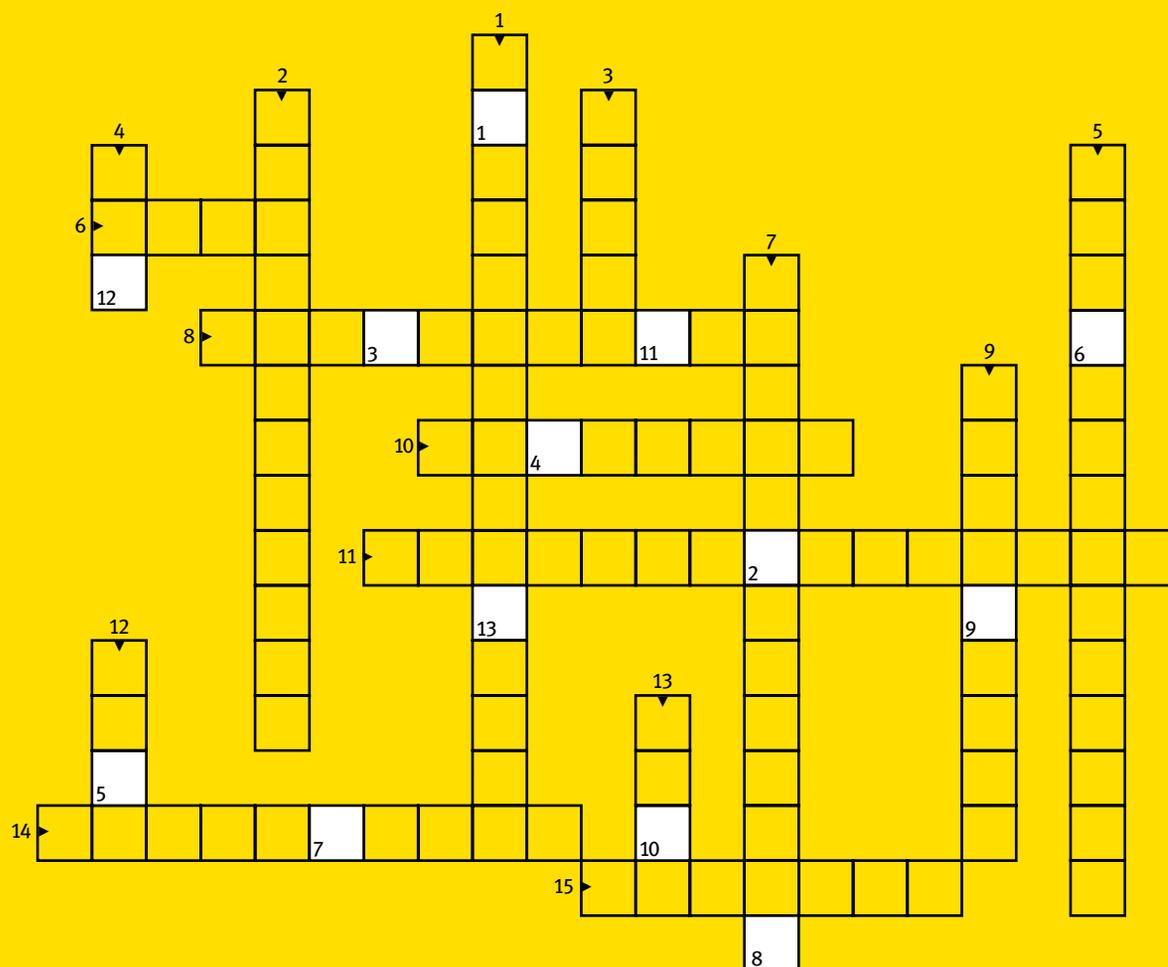
Anzeige

**GAMMA-Fahrzeuge**  
MT 1 · Elmespöten 10 · 59602 Rülthen  
Prospektversand gegen 3 Euro in Briefmarken  
C35  
45  
ZULASSUNGSFREI  
www.gamma-fahrzeuge.de  
Telefon 0 29 52 / 33 04

# Arbeitgeber in Karnevalslaune

Als kleinen Kostümscherz hat sich die Geschäftsführung überlegt: Die Leihbelegschaft darf heute mal die Firmen-Overalls der Stammbeflegschaft tragen. Nur so aus Jux!





Lösungswort:

G 1 2 3 E 4

5 A 6 7 S 8 9 10 A 11 12 13 G

## Die Preise im Februar:



**1. Preis:** eine IG Metall-Reisetasche



**2. Preis:** ein IG Metall Lanybook



**3. Preis:** ein Kinderbuch »Was ist eigentlich Rassismus?«

## Senkrecht

1. »Inoffizieller Feiertag« am Donnerstag vor Karneval.
2. Arbeitspause von 6 Wochen vor und bis zu 12 Wochen nach der Geburt des Kindes.
3. Prozentuale Zielzahl zur Erhöhung und Sicherung des Frauenanteils.
4. Anderes Wort für Großmutter.
5. Maßnahmen, die Frauen die gleichen Arbeits- und Lebenschancen wie Männern sichern sollen.
7. Voraussetzung für eine gute Work-Life-Balance.
9. Für dieses Recht haben Frauen jahrzehntelang gekämpft – und es 1918 endlich bekommen.
12. Frau (Anrede)
13. Dieser Artikel im Grundgesetz schreibt die Gleichberechtigung von Frauen und Männern vor (Zahl als Wort).

## Waagrecht

6. Zusammenfassender Begriff für naturwissenschaftliche und technische Fachgebiete, in denen Frauen noch selten tätig sind (Abkürzung).
8. Abfälliger Begriff für das Betreuungsgeld.
10. Gleichmäßiges Verhältnis von Stimmen in einem Gremium.
11. Wesentliche Voraussetzung, damit Eltern berufstätig sein können.
14. Anzüglichlicher frauenfeindlicher Scherz unter Männern.
15. In diesem Beschäftigungsverhältnis sind besonders oft Frauen tätig.

**Einsenden an:** Bitte das Lösungswort bis zum **24. Februar** unter Angabe von Vor-, Nachnamen und Adresse auf eine Karte schreiben und per Post an: Redaktion metallzeitung, Preisrätsel, 60244 Frankfurt. Oder per E-Mail an: [raetsel@igmetall.de](mailto:raetsel@igmetall.de)